



**KOMM-AN NRW  
KOMM-AN NRW  
KOMM-AN NRW  
2016–2021**



# KOMM-AN NRW

Dokumentation  
2016 – 2021



**S. 06** Einleitung

Eine Zwischenbilanz zu KOMM-AN NRW 2016 – 2021

**S. 08** Vorwort

Minister Dr. Joachim Stamp im Gespräch

**S. 10 Themenblock** Ankommen



**S. 22 Themenblock** Neuzugewanderte



**S. 34 Themenblock** Empowerment





**S. 46** Einladung zum Mitmachen

Übersicht der Kommunalen Integrationszentren und Integrationsagenturen in NRW

**S. 48 Themenblock** Ausbildung und Arbeit



**S. 58 Themenblock** Digitales



**S. 68 Themenblock** Antidiskriminierung



**S. 78** Fazit

KOMM-AN in Zahlen – Förderstatistik 2016 – 2020

---

# IN FÜNF JAHREN IST VIEL GESCHEHEN

## Eine Zwischenbilanz zu KOMM-AN NRW

**Mehr als jeder dritte Mensch in Nordrhein-Westfalen engagiert sich freiwillig für die Gesellschaft, bringt sich mit seinen Fähigkeiten und Erfahrungen ein, zeigt Interesse an seinen Mitmenschen, seiner Umwelt, seiner Heimat. Etwas zu bewegen, zu gestalten oder einfach etwas Gutes zu tun – das ist für die allermeisten Menschen damit verbunden, neue Eindrücke und Kenntnisse zu gewinnen, Gemeinschaft, Freude oder Dankbarkeit zu erfahren. Für viele Bürgerinnen und Bürger im Land sind dies leitende Motive, sich freiwillig zu engagieren.**

Beim Blick zurück auf das Ausnahmejahr 2015 wird deutlich, dass die Bundesrepublik seit ihrem Bestehen noch nie so vielen Menschen Schutz und Zuflucht geboten hat. Bundesweit waren es nach Angaben des Bundesministeriums des Inneren (BMI) 890.000 Personen. Mehr als 230.000 dieser Menschen hat das Land Nordrhein-Westfalen aufgenommen. Dass sie nicht nur notdürftig versorgt, sondern auch mit großer Herzlichkeit, persönlichem Einsatz sowie sozialer und fachlicher Kompetenz aufgenommen wurden und werden – daran haben die vielen Bürgerinnen und Bürger einen großen Anteil, die sich ehrenamtlich für Integration und Teilhabe engagieren. Was einzelne, von Ehrenamtlichen getragene Projekte in ihrem Sozialraum, in ihrem Dorf, in ihrer Stadt leisten, macht konkret und lebendig, was bis heute den Begriff „Willkommenskultur“ prägt.

Die Anzahl an Menschen, die Schutz und Zuflucht in der Bundesrepublik suchen, ist seit 2015 stetig zurückgegangen, wird aber immer Bestandteil des Einwanderungslandes NRW sein. Parallel zu den reduzierten Zuzugszahlen hat sich auch das Ehrenamt in Nordrhein-Westfalen den neuen Herausforderungen angenommen. Während in den Jahren 2015 / 2016 der Schwerpunkt der ehrenamtlichen Arbeit auf der Erstaufnahme lag, sind neben dieses immer noch wichtige Thema mittlerweile die Bereiche Integration und gesellschaftliche Teilhabe verstärkt in den Fokus ehrenamtlicher Arbeit gerückt.

### Ein breitgefächertes Engagement, das sich weiterentwickelt

Das Ziel dieser Dokumentation ist es, die beschriebene Entwicklung des durch KOMM-AN NRW geförderten Ehrenamts in NRW abzubilden, ohne dabei die Anfänge aus den Augen zu verlieren. Die Dokumentation ist dafür in sechs Themenbereiche aufgeteilt, in denen erfolgreiche ehrenamtliche Projekte als „Best Practice“-Beispiele dargestellt werden. Die abgebildeten Porträts der Projekte sind auf der Grundlage von Gesprächen zusammen mit Initiierenden, Helfenden und Verantwortlichen vor Ort entstanden und lassen diese auch zu Wort kommen.

Diese Broschüre beginnt mit dem Themenbereich Ankommen. Ein erstes Ankommen, also das Bereitstellen von Unterkünften, eine erste Orientierung in der neuen Nachbarschaft sowie der Beginn des Erlernens der einheimischen Sprache standen in den Jahren 2015 und 2016 im Fokus der ehrenamtlichen Arbeit und sind auch noch heute ein wichtiger Bestandteil des nordrhein-westfälischen Integrationshandelns.

2018 fand innerhalb des KOMM-AN NRW Programms die größte Veränderung statt, als die neu gewählte Landesregierung die Zielgruppe von den Geflüchteten auf die Neuzugewanderten erweiterte. Einige der herausragenden Beispiele für die erweiterte Zielgruppe werden daher im zweiten Themenbereich dargestellt. Wichtige weitere Meilensteine im Bereich Integra-



tion und Teilhabe, dem aktuellen Schwerpunkt ehrenamtlicher Arbeit, sind der Zugang zu Ausbildung und Arbeit sowie der Bereich Empowerment. Daher sind im dritten Themenbereich einerseits Projekte zu finden, die zeigen, dass der ehrenamtliche Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe Früchte trägt, weil hier ehemalige Geflüchtete und Neuzugewanderte selbst in tragender Rolle ehrenamtlich aktiv sind. Andererseits zeigt sich im vierten Themenbereich deutlich, welche wichtige Unterstützung Ehrenamtliche beim Zugang zu Ausbildung und Arbeit leisten.

Wie für den Rest der Gesellschaft hat die Corona-Pandemie auch das Leben und die Arbeitsweise von Ehrenamtlichen verändert. Im fünften Kapitel werden Initiativen vorgestellt, welche ihre Projekte der neuen Situation angepasst haben und deutlich aufzeigen, dass das Ehrenamt in Nordrhein-Westfalen im Digitalen angekommen ist.

Beendet wird die Broschüre mit einem Themenblock zur Antidiskriminierung. Dabei wird davon ausgegangen, dass Diskriminierung ein globales Phänomen ist, welches unterschiedlichste Erscheinungsformen hat und auch in Nordrhein-Westfalen zu finden ist. Die beschriebenen Best Practices haben Formen und Auswirkungen von Diskriminierung in den Blick genommen, um den betroffenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern und den Ehrenamtlichen Handlungsmöglichkeiten mit auf den Weg zu geben, Diskriminierungen im Alltag zu erkennen und dagegen zu handeln.

### Ehrenamt in NRW – auch in Zukunft ein unverzichtbarer Partner

Integration braucht Zeit. Um dieser Erkenntnis Rechnung zu tragen, hat das Land NRW beschlossen, das ehrenamtliche Engagement im Integrationsbereich auch zukünftig durch das KOMM-AN NRW Programm zu fördern. Die vom Land geförderten Kommunalen Integrationszentren (KI), die Integrationsagenturen (IA) in Trägerschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW sowie zahlreiche Migrantenselbstorganisationen (MSO) haben sich als wichtige Partner erwiesen und werden auch zukünftig Teil des KOMM-AN NRW Programms sein, um das Ehrenamt vor Ort zu unterstützen.

Die kurzen Porträts der Projekte machen deutlich, wie umfangreich und unterschiedlich sich das Ehrenamt in NRW im Bereich Integration engagiert. Gemeinsam setzen sich engagierte Bürgerinnen und Bürger für eingewanderte Menschen und damit auch für das Gemeinwesen ein. Sie unterstützen beim ersten Ankommen in Nordrhein-Westfalen, helfen bei der Integration und letztendlich auch bei der Teilhabe an unserer Gesellschaft. Natürlich sind die hier vorgestellten Initiativen nur ein kleiner Teil von über 6.000 Maßnahmen in NRW, die durch KOMM-AN NRW gefördert werden. Der Dank an dieser Stelle gilt somit nicht nur den hier dargestellten Initiativen, sondern allen Ehrenamtlichen, die sich für die Integration und Teilhabe von Neueingewanderten einsetzen.

# „KOMM-AN WÜRDIGT DAS EHRENAMT IN DER INTEGRATION.“

## Minister Dr. Joachim Stamp im Gespräch

**Herr Minister, in diesem Jahr feiern wir fünf Jahre KOMM-AN NRW. Was verbinden Sie mit diesem Programm?**

**JS:** KOMM-AN NRW würdigt das Ehrenamt in der Integration. Als im Sommer 2015 besonders viele geflüchtete Menschen nach Deutschland kamen, haben Tausende von Bürgerinnen und Bürgern spontan geholfen. Sie haben vor Ort Verantwortung übernommen für die Menschen, die zu uns geflohen sind, und für ihr Gemeinwesen allgemein. Und dieses zivilgesellschaftliche Engagement hält an. Denn die Hilfe bei der Erstorientierung setzt sich fort mit der Unterstützung der neu eingewanderten Menschen bei Integration und Teilhabe.

**Wie reagiert die Landesregierung auf das breite Engagement in der Bevölkerung?**

**JS:** Wir wertschätzen und anerkennen von jeher das zivilgesellschaftliche Engagement für Integration und Teilhabe. Seit 2016 unterstützen wir es mit dem Programm KOMM-AN NRW. Wir achten darauf, dass es an die Entwicklungen in unserem Land und an die Anforderungen der ehrenamtlich tätigen Menschen angepasst ist. So haben wir z. B. 2018 die Zielgruppe der Geflüchteten um die neu eingewanderten Menschen erweitert. Denn der Zuzug von Menschen im Rahmen von Familienzusammenführung und aus anderen EU-Ländern legt dies nahe.

**Welche strukturellen und politischen Weichenstellungen stehen aus Ihrer Sicht für den „Bestseller“ KOMM-AN NRW an?**

**JS:** Uns sind zwei Dinge wichtig: Erstens wollen wir eine Verstärkung des Programms im novellierten Teilhabe- und Integrationsgesetz. Denn Integration mit Hilfe des Ehrenamts soll dauerhaft den offiziellen Stellenwert haben, den sie verdient. Zweitens setzen wir auf eine Stärkung der integrationspolitischen Infrastruktur. Die kommunalen Integrationszentren und die Integrationsagenturen leisten unverzichtbare koordinierende Arbeit in der Integration und auch im Rahmen dieses Förderprogramms.

**Stichwort integrationspolitische Infrastruktur – welche Rolle wird dem Ehrenamt beim neuen kommunalen Integrationsmanagement „KIM“ eingeräumt?**

**JS:** KIM stärkt die Zusammenarbeit in der Kommune und zwischen den Kommunen. Ziel ist, vor Ort integrierende Steuerungskonzepte zu entwerfen. Hier muss das zivilgesellschaftliche Engagement miteinbezogen werden. Denn: Ehrenamtliche haben viel Erfahrung und ein großes Wissen, wenn es um die Begleitung von geflüchteten und neu zugewanderten Menschen in unserer Gesellschaft geht. Es hilft bei der Umsetzung des Ziels, wenn Blickwinkel, Know-how und Fachkenntnisse von Haupt- und Ehrenamt gebündelt werden.

**„Wir wollen eine Verstärkung  
von KOMM-AN NRW.“**





### Warum brauchen wir auch zukünftig das Ehrenamt?

**JS:** Die Jahre 2015 und 2016 waren eine besondere und enorme Herausforderung. Doch dass Menschen bei uns Schutz suchen, bleibt eine Konstante. Bis heute sorgen viele engagierte Ehrenamtliche dafür, dass Erstorientierung und Integration gelingen können. Und dazu gehören selbstverständlich all diejenigen, die selbst eine Migrationserfahrung oder eine Einwanderungsgeschichte in ihrer Familie haben. Zusammen gestalten wir unsere Migrationsgesellschaft, denn: NRW ist ein Land der Vielfalt, ein Motor einer erfolgreichen bundesweiten Migrations- und Integrationspolitik. Zur ganzheitlichen Begleitung von Geflüchteten und Neuzuwanderern kommt immer mehr eine spezifische, zeitlich begrenzte Unterstützung. Diese findet mittlerweile aufgrund der Pandemiesituation zunehmend online statt – quasi als digitales Ehrenamt.

**„Mein Dank gilt jeder einzelnen Person, jeder Initiative und jedem Verein.“**

### Was möchten Sie den ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern mit auf den Weg geben?

**JS:** Die Welt ist in stetiger Bewegung – danke, dass Sie es auch sind! Mein Dank gilt jeder einzelnen Person, jeder Initiative und jedem Verein, die sich einbringen. Die Projektbeispiele in dieser Dokumentation zeigen, mit welcher Krea-

ktivität und Flexibilität Sie vor Ort handeln. Wir versuchen mit unseren Maßnahmen und Förderkonzepten Ihr zivilgesellschaftliches Engagement zu unterstützen. Denn Sie leisten wichtige Arbeit für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

### Zum Schluss eine persönliche Frage: Bleibt Ihnen Zeit für ein Ehrenamt?

**JS:** Schon als Jugendlicher wollte ich mich einbringen und habe mich u.a. ehrenamtlich als Schülersprecher engagiert. Es folgten verschiedene politische Ehrenämter, bspw. saß ich mehr als 12 Jahre lang im Rat der Stadt Bonn. Besonders Spaß hat mir immer auch die ehrenamtliche Arbeit in meinem eigenen Ortsteil in Bonn gemacht, sei es in verschiedenen Vereinen, der Kirchengemeinde vor Ort oder auch im lokalen Brauchtum (etwa die Hilfe bei Karnevalsfeiern des lokalen Festausschusses oder der lokalen Kirmes). Als Minister kann ich leider derzeit kein Ehrenamt wahrnehmen. Umso wichtiger ist es mir, gute Rahmenbedingungen für die Menschen zu schaffen, die das dankenswertere tun.

**Dr. Joachim Stamp**  
Minister für Kinder, Familie,  
Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen







# ANKOMMEN

Die Zuwanderung von Geflüchteten stellt eine enorme Herausforderung für eine Gesellschaft und gleichzeitig eine Chance für ein vielfältiges Zusammenleben dar. Im Sommer 2015 hat die Bundesrepublik Deutschland die größte Zuwanderung ihrer Geschichte erlebt. In kürzester Zeit mussten Städte und Gemeinden Unterkünfte und Lebensmittel, Kleidung und Spielzeug bereitstellen. Das konnte nur gelingen, weil Bürgerinnen und Bürger sich spontan ehrenamtlich engagierten. Auch wenn die Zuwanderung aus humanitären Gründen in den letzten Jahren rückläufig ist, bleibt sie eine Konstante in unserem Land und wird mit jedem Menschen neu gelebt. Orientierung durch Ehrenamtliche hilft beim „Ankommen“.

# BEIM KOCHEN FÄNGT DIE FREUNDSCHAFT AN

Im „Sozialen Küchenstudio“ in Hagen-Haspe erhalten vor allem geflüchtete Familien Küchenutensilien für ihren Start. Darüber hinaus ist der Ort längst zu einem echten Begegnungsraum geworden.



Projektleiterin Nicole Schneidmüller-Gaiser mit einem ehrenamtlichen Helfer

In der Küche spielt sich für viele Menschen das Leben ab: Sie ist kulturübergreifend ein Ort für Geselligkeit, Austausch und Gastfreundschaft. Doch was, wenn es keine Küche mehr gibt? Aus dieser Überlegung heraus entstand in Hagen vor sechs Jahren die Idee für das „Soziale Küchenstudio“: ein Ort, an dem Haushalts- und Küchenutensilien an neu eingewanderte und geflüchtete Menschen weitergegeben werden, die sich neu einrichten.

Nicole Schneidmüller-Gaiser, die das Projekt 2015 aus ihren Erfahrungen in der Geflüchtetenhilfe heraus initiierte, erklärt

den Impuls zum Start so: „Die Spendenbereitschaft war riesig, irgendwann war meine Garage voll. Nur: Die Menschen lebten beengt in den Unterkünften und konnten diese Dinge noch gar nicht gebrauchen. Also haben wir alles gesammelt und den Menschen dann zur Verfügung gestellt, wenn sich neu einrichten konnten.“ Über einen digitalen Aufruf fanden sich schnell erste Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die im Sommer 2016 gemeinsam das „Soziale Küchenstudio“ starteten. Die Betriebskosten des Studios werden zu einem großen Teil aus Mitteln von KOMM-AN NRW finanziert, die über das Kommunale Integrationszentrum Hagen fließen.



**„Da heißt es schon mal: Komm mich doch besuchen! Wir werden so herzlich empfangen und bewirtet, das fühlt sich sehr gut an. Denn das ist ja, was dabei herauskommen soll: Kontakt.“**

Monika Dittmar, ehrenamtliche Unterstützerin



### Erst mal gibt's Kaffee für alle

Jeden Mittwoch und Donnerstag sammeln, sortieren und reinigen Ehrenamtliche die vielen gut erhaltenen Haushaltsgegenstände, die aus der Nachbarschaft gespendet werden, und geben sie kostenlos an ihre Kundschaft weiter. Wer etwas braucht, kann kommen, ohne sich zu rechtfertigen oder etwas nachzuweisen.

Seit 2016 ist die Nachfrage nach dem Angebot und damit verbunden auch das Team stetig gewachsen. Über 1.300 Familien wurden bereits ausgestattet. Vor der coronabedingten Pause teilte sich ein 50-köpfiges Team aus Ehrenamtlichen die anfallenden Aufgaben. Inzwischen ist das Küchenstudio längst viel mehr als eine Materialausgabe. Es ist zum Anlaufpunkt für viele Menschen im Stadtteil geworden. „Wenn wir ins Studio kommen, ist das Erste und Allerwichtigste, was wir machen: Wir kochen Kaffee!“, verraten Monika Dittmar und Karin Heising, die beide schon lange aktiv dabei sind.

### Miteinander anpacken, voneinander lernen

Die Aufgaben im Team sind vielfältig. Neuzugezogene vermittelten anfangs oft als Dolmetscherinnen und Dolmetscher, um den Menschen aus Syrien, Iran, Irak oder osteuropäischen Ländern den Zugang zu erleichtern. Heute wird im Küchen-



**„Es gibt viele, die wiederkommen, um mitzumachen. Oder einfach, um sich zu unterhalten, in Kontakt zu bleiben. Wer hereinkommt, spürt die gute und wertschätzende Atmosphäre.“**

Nicole Schneidmüller-Gaiser, Projektleiterin

studio so viel Deutsch wie möglich gesprochen, notfalls mit Händen und Füßen. „Da heißt es schon mal: Komm mich doch besuchen! Wir werden so herzlich empfangen und bewirtet, das fühlt sich sehr gut an. Denn das ist ja, was dabei herauskommen soll: Kontakt.“, ergänzt Monika Dittmar, ebenfalls ehrenamtliche Unterstützerin.

Die Hagenerin Özlem Kiki sammelt seit Anfang 2017 als Fahrerin für das Küchenstudio Spenden bei den Menschen ein, die sie nicht selbst vorbeibringen können. Auch dabei gibt es immer wieder berührende Begegnungen, entstehen neue Kontakte mit der Nachbarschaft.

Über allem steht für die Beteiligten ein vorurteilsfreier, aufgeschlossener und wertschätzender Umgang. Man unterhält sich, stellt sich gegenseitig Fragen, lacht viel und weint auch mal miteinander. Manchmal können durch persönliche Kontakte Praktika oder Jobs vermittelt werden. Ein offener Gesprächskreis und ein multi-nationales Kochprojekt mit 20 bis 25 Teilnehmenden sind entstanden. Nach der Pandemie und schweren Schäden durch die Sommerflut 2021 hoffen alle Beteiligten, dass der Alltag mit normalen Öffnungszeiten bald wieder möglich ist – und dass es endlich mal wieder ein großes Fest gibt.

### Soziales Küchenstudio

**Träger:** Hagen ist bunt e. V.

**Start:** 2016

**Projektleitung:** Nicole Schneidmüller-Gaiser, Evangelischer Kirchenkreis Hattingen-Witten

**Ansprechpartner KOMM-AN NRW:** Tobias Christmann-Knorn, Kommunales Integrationszentrum Stadt Hagen



# BEIM MÖBELAUFBAU HÜRDEN ABBAUEN

„Wenn ich da so einen Sechzehnjährigen sehe, wie er da so schleift wie bekloppt. Und der ist über und über voll mit Staub und hat einen Riesenspaß. Dann denke ich: Sonst würde der zu Hause vor dem PC zocken. Ziel erreicht!“

Toni Stamnas

### In der wöchentlichen Internationalen Holzwerkstatt „Tutti Paletti“ baut Toni Stamnas in Bad Honnef mit einer offenen Jugendgruppe Möbel aus Holzpaletten und vieles mehr.

Manchmal entstehen die besten Ideen aus einem Zufall. 2017 wurde Toni Stamnas von seiner Frau darum gebeten, eine Küchenbank aus Holzpaletten zu schreinern – bereits vor über 20 Jahren und damit lange vor dem aktuellen Trend hatte der gelernte Bauschlosser aus Bad Honnef dieses Material für sich entdeckt. Bei der Bank half ihm ein junger Geflüchteter, den Familie Stamnas bei sich aufgenommen hatte – dessen Begeisterung war der Auslöser für die Idee, einen festen Workshop zu diesem Thema anzubieten.

#### Einmal pro Woche fliegen die Späne

Jeden Freitag kommen in der Werkstatt in einer Tribüne des Fußballstadions von Bad Honnef etwa zehn bis zwölf junge Menschen ab 16 Jahren zusammen, um im dreistündigen Workshop alten Materialien neues Leben einzuhauchen. Mit Schleifmaschinen, Sägen und Akkuschaubern werden aus Paletten Möbel und andere kleine Einrichtungsgegenstände gebaut. Feuerlöscher und Gasflaschen in Lampen und Hocker verwandelt und immer wieder neue Ideen für „Upcycling“ umgesetzt.

In der bunt gemischten Gruppe können Geflüchtete und Bad Honnefer mit oder ohne Einwanderungsgeschichte als Team zusammenarbeiten und Sprachbarrieren und Vorurteile überwinden. Gerade für neu angekommene Menschen, die wegen einer unsicheren Bleibeperspektive nur wenige Angebote nutzen können, ist Tutti Paletti ein niedrigschwelliger, flexibler und trotzdem fester Anlaufpunkt. Für viele der Teilnehmenden ist Toni Stamnas ein freundschaftlicher Ratgeber. Sein Hauptantrieb für das Engagement ist die Einwanderungsgeschichte seiner eigenen Familie. Er erlebte, wie hart sein griechischer Vater in den 60er Jahren um Anschluss kämpfen musste, und wie einsam er dabei war. Diese Erfahrung möchte er den Jugendlichen heute gerne ersparen.

#### Die Ergebnisse können sich sehen lassen

Felix Trimborn, der die Holzwerkstatt für die Stadt Bad Honnef betreut, erzählt mit einem Schmunzeln, dass er bei Hausbesuchen inzwischen regelmäßig auf Einrichtungsgegenstände aus der Holzwerkstatt stößt. Ein besonderes Highlight waren für ihn Lampenfassungen aus Palettenteilen, die alle ehrenamtlichen Integrationshelferinnen und Integrationshelfer aus Bad Honnef zur Jahreswende 2020 / 2021 erhielten – als Dankeschön für ihre Arbeit und als Ersatz für den ausgefallenen Neujahrsempfang. In guter Erinnerung hat er auch zwei Ausstellungen im Rathaus, die gemeinsam mit der Internationalen Nähstube – einem weiteren Projekt der Stadt Bad Honnef im Rahmen von KOMM-AN NRW – organisiert wurden.



Ein Teilnehmer der ersten Stunde mit Toni Stamnas (rechts)

#### An den Herausforderungen gewachsen

Mitinitiatorin und erste Unterstützerin des Projekts war Christina Uhlig, damals Ehrenamtskordinatorin der Stadt, heute Koordinatorin im Kommunalen Integrationszentrum des Rhein-Sieg-Kreises. Sie begleitete das Projekt fachlich und kommunikativ, half Toni Stamnas dabei, eine Hütte im ehemaligen Feriendorf zur Werkstatt umzubauen, und beschaffte mit großem Engagement gebrauchte und neue Maschinen. Durch Geldspenden konnten zusätzliche und bessere Maschinen beschafft werden, sodass heute alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer parallel arbeiten können. Die Stadt schafft die Rahmenbedingungen für die Werkstatt – z. B. mit den Räumen oder dem Versicherungsschutz. Die Fördermittel von KOMM-AN NRW werden für den Materialeinkauf genutzt – beim materialintensivsten Projekt in Bad Honnef ein erheblicher Faktor.

Ein halbes Jahr Unterbrechung für die Suche nach neuen Räumen und den Umzug ins Fußballstadion Anfang 2020 hat das Projekt gut überstanden. Aber die Freude über den zentral gelegenen und trotzdem lärmtechnisch unproblematischen Raum währte nur kurz, dann stoppte Corona die Gruppentreffen. Nun ist die nächste große Herausforderung, nach der Pause den festen Stamm der Teilnehmenden wieder zu aktivieren und zu vergrößern. Insbesondere mehr weibliche Jugendliche sollen für das Arbeiten mit Holz gewonnen werden. Aber alle Beteiligten sind zuversichtlich, dass mit den guten Bedingungen der Restart gelingt.

#### Internationale Holzwerkstatt „Tutti Paletti“

**Träger:** Stadt Bad Honnef, Fachdienst Soziales und Asyl, in Kooperation mit dem ehrenamtlichen Helfernetzwerk „Bad Honnef hilft“

**Start:** 2017

**Projektleitung:** Toni Stamnas, ehrenamtlicher Leiter, und Felix Trimborn, Stadt Bad Honnef

**Ansprechpartnerinnen KOMM-AN NRW:** Tatjana Švenda Škoda und Gülden Sahin-Jes, Kommunales Integrationszentrum Rhein-Sieg-Kreis



# DEUTSCHLAND KANN MAN LERNEN

Wie kann man Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen die deutsche Gesellschaft, ihr demokratisches System, ihre öffentlichen Einrichtungen und Institutionen am besten erklären? Ganz einfach: Man macht die Zusammenhänge und Angebote mit möglichst vielen Beispielen in einem Workshop praktisch erlebbar.



Projektleiterin Agnieszka Bednorz



## Ein Workshop für echtes Neuland

Wie wäre es, wenn eine große Zahl von Deutschen vor Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat fliehen müsste und ohne große Vorkenntnisse in Syrien oder Afghanistan ankäme? Diese Frage stellte sich Agnieszka Bednorz, Leiterin des Fachdienstes Integration bei Innosozial und der Integrationsagentur in Ahlen, als 2015 viele Menschen Schutz in Deutschland suchten. Als Antwort darauf entwickelte die heutige Leiterin des Projekts eine Workshop-Reihe, die den Start in einem völlig unbekanntem Land erleichtern soll. Bei der Planung und Umsetzung wurde und wird sie tatkräftig von ihren Kolleginnen Bela Bartels und Olga Vasileiadou unterstützt. Anfangs waren die Gruppen noch stark von den vorwiegend jungen männlichen Geflüchteten der ersten Jahre geprägt. Heute sind Alter, Geschlecht und Herkunft sehr vielfältig. Die Teilnehmenden kommen aus mittlerweile 14 Ländern – sie alle eint, dass sie neu sind in Deutschland.

## Wissen und offene Türen verbinden sich

Die Workshops gehen in der Regel über 15 aufeinanderfolgende Tage. In dieser Zeit werden sechs Themen-Module bearbeitet: Staat und Gesellschaftsgrundprinzipien der Demokratie; Staat und Religion; Emanzipation und Gleichberechtigung von Frauen



**„Es ist hilfreich und interessant.  
Diese ganzen Informationen zu bekommen,  
ist sehr gut.“**

Angelika Kinsk, ehemalige Teilnehmerin

und Männern; Gesundheitswesen; Freizeit, Sport & Kultur; Schule, Weiterbildung & Beruf. Die individuelle Ausgestaltung richtet sich aber sehr stark nach Vorkenntnissen, Alter und zeitlichen Freiräumen der jeweiligen Gruppe, die aus 12 bis 15 Personen besteht. Jeder Workshop-Tag besteht aus einem etwa dreistündigen Theorie-Modul aus Vorträgen und Diskussionen, das ganz bewusst nicht im Frontalunterricht, sondern auf Augenhöhe stattfindet.

In einem zweiten Teil geht es dann hinaus ins öffentliche Leben. Die Gruppen besuchen die Polizei, das Job-Center, die Stadtbücherei, die Bürgermeisterin bzw. den Bürgermeister oder machen eine Probefahrt mit Bus und Bahn. Auch Freizeitaktivitäten wie Bogenschießen oder Wasserski gehören zum Programm. Insgesamt sind etwa 20 Institutionen in die Workshops eingebunden. Alle Inhalte sind bewusst sehr niederschwellig und praxisorientiert angelegt, sollen Hemmungen abbauen, Sicherheit geben und zu eigenen Schritten ermutigen. Die Förderung über KOMM-AN NRW trägt dazu bei, dass die Workshops kostenlos angeboten werden können – die Mittel finanzieren die Honorare von Referentinnen und Referenten sowie die Anschaffung von Workshop-Materialien.

### Beide Seiten lernen dazu

Das zentrale Ziel der Workshop-Reihe ist das Empowerment der in Deutschland neu angekommenen Menschen. Aber auch die beteiligten Partnerorganisationen profitieren von den Modulen. Ihre Verantwortlichen, ihre Angestellten und Ehrenamtlichen gewinnen neue Erkenntnisse über die Sichtweisen und



**„Das Ergebnis ist viel besser,  
als ich erwartet habe.“**

Rassad Shahin, ehemaliger Workshop-Teilnehmer

Bedürfnisse der neuen Nachbarinnen und Nachbarn – und auch das eine oder andere neue Mitglied. Diese praxis- und lebensnahe interkulturelle Öffnung hat bei vielen der Organisationen dazu geführt, dass sie Angebote angepasst oder neu entwickelt haben. Der beiderseitige Gewinn begleitet das Projekt vom allerersten Workshop an und trägt die Reihe bis heute. An vielen Stellen sind aus den Workshops heraus freundschaftliche Beziehungen entstanden, die sich auch in gemeinsamen Festen niederschlagen. Drei Workshop-Reihen pro Jahr gab es vor Corona. 2021 werden die Workshops erstmals wieder durchgeführt und sollen zur gewohnten Frequenz zurückfinden.

Für Leonie Stoklossa, die das Projekt für den Dachverband des Paritätischen NRW begleitet, bietet die Flexibilität des Konzepts das Potenzial, es auf andere Träger und Partner zu erweitern. Eine Verstetigung bei weiteren Integrationsagenturen sowie Workshops in Beckum und Warendorf sind in Vorbereitung.

### Wie funktioniert Deutschland

Träger: Innosozial gGmbH

Start: 2015

Projektleitung: Agnieszka Bednorz, Integrationsagentur  
Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW: Leonie Stoklossa,  
Der Paritätische NRW







# BLÜHENDE WILLKOMMENSKULTUR IM MÜNSTERLAND

In Drensteinfurt ist seit Anfang der 80er Jahre eine eingeschworene Gemeinschaft von ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern gewachsen, die vor allem eines im Sinn haben: Unterstützung für Geflüchtete durch persönliches Engagement.



### Fremde werden wie Freunde aufgenommen

An einem völlig fremden Ort ein neues Leben zu beginnen, ist für jeden Menschen eine große Herausforderung. Für Geflüchtete ist sie noch einmal größer, denn ihnen fehlt es oftmals an grundlegenden Voraussetzungen wie einer Unterkunft, Sprachkenntnissen und Hilfe bei behördlichen und organisatorischen Themen des Alltags. Der Deutsch-Ausländische Freundeskreis, kurz DAF genannt, setzt genau hier an und macht seinem Namen dabei alle Ehre: Die Ehrenamtlichen des Vereins unterstützen freundschaftlich bei allen Problemen. Agnes Wichate, Vorstandsmitglied beim DAF, hat z. B. zuletzt einem jungen Mann aus Eritrea über ein Jahr lang beim Lernen für die erfolgreiche theoretische Führerscheinprüfung geholfen. Nachdem sie sich einen Knochenbruch in der Schulter zugezogen hatte, konnte er seinen großen Dank ganz praktisch zeigen: Er fuhr sie regelmäßig zur Krankengymnastik und wieder nach Hause.

### Alle helfen Hand in Hand

Mitglieder, Freunde und Förderer des DAF arbeiten ausschließlich ehrenamtlich. Gesellschaftlich breit aufgestellt setzen sich die Helferinnen und Helfer in ihrer Freizeit für die individuellen Belange der Geflüchteten ein. Das fängt bei der Vermittlung von Deutschunterricht an und reicht bis zur Begleitung bei Behördengängen sowie der Organisation von Sport- und Freizeitangeboten. Auch Fahrdienste, Kinderbetreuung, das Zusammenführen von Familien und die persönliche Beratung bei rechtlichen Fragen gehören zu den Aufgabenfeldern der Vereinsmitglieder. Die Finanzierung erfolgt über Mitgliederbeiträge, städtische Vereinszuwendungen und Spenden. KOMM-AN NRW und das kommunale Integrationszentrum Kreis Warendorf tragen wichtige Fördergelder bei.

### Gemeinsam ins Tun kommen

Erst kürzlich konnte der DAF sogar als Arbeitsvermittlung agieren und zehn Geflüchteten eine Anstellung in einem örtlichen Betrieb vermitteln. „Uns ist es wichtig, die Menschen in Projekte einzubinden, anstatt sie über ihre Probleme grübeln zu lassen“, erklärt Karin Müller, ebenfalls Vorstandsmitglied, die immer alle Hände voll zu tun hat. Auch die Stadt ist froh, den DAF im Rücken zu haben. Katrin Adolf vom Fachbereich Familien, Schulen, Sport und Soziales bei der Stadt Drensteinfurt spricht von „wahnsinniger Unterstützung“, die der Verein für die Gesellschaft leistet.



Die Vorständinnen des DAF e.V. – Waltraud Angenendt, Karin Müller, Isabelle Karcev und Agnes Wichate (v.l.)



**„Wir stoßen etwas an, wir helfen.  
Den Rest müssen die Menschen selber machen.“**

Waltraud Angenendt,  
1. Vorsitzende Deutsch-Ausländischer-Freundeskreis e.V.

### Im interkulturellen Garten wächst die Identifikation

Es gab in der Bevölkerung von Drensteinfurt anfangs durchaus kritische Töne zum Zuzug der Geflüchteten. Durch die vielen lebendigen Integrationsprojekte ist die Offenheit mit der Zeit deutlich größer geworden. Eines dieser Projekte ist der interkulturelle Garten. Nachdem die Geflüchteten den Wunsch geäußert hatten, eigenes Obst und Gemüse anzubauen, stellte die Stadt Drensteinfurt ein Grundstück für einen Garten bereit, der unter Anleitung der DAF-Mitglieder Rudi Naerger und Fritz Krähenbühl stufenweise angelegt wurde.

### Vom Hölzchen leicht aufs Stöckchen kommen

In gemeinsamen Aktionen mit Geflüchteten und Ehrenamtlichen sowie den Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern der benachbarten weiterführenden Schule wurde das Ackerland in einen liebevoll gestalteten Garten mit insgesamt 16 Parzellen verwandelt. Hier verbringen die Menschen gerne ihre Zeit und bauen internationale Gemüse- und Kräutersorten an. Es gibt eine Chat-Gruppe, um die Gartenarbeit schnell zu organisieren. Das funktioniert. So wurde der Gartenzaun zum Schutz gegen Wild an nur einem Samstag gemeinsam aufgebaut. In Zeiten von Corona erfreute sich der Garten besonders großer Beliebtheit als Anlaufstelle und öffentlicher Treffpunkt. In kleinen Gruppen fand ein reger Austausch statt – natürlich unter Einhaltung der Hygieneregeln.

### Geflüchtetenhilfe u. a. interkultureller Garten

**Träger:** Deutsch-Ausländischer-Freundeskreis e.V.  
**Start:** 1981 (Vereinsgründung 1988)  
**Projektleitung:** Waltraud Angenendt, Karin Müller, Isabelle Karcev und Agnes Wichate, Vorständinnen DAF e.V.  
**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Tanja Belov, Kommunales Integrationszentrum Kreis Warendorf

# NACHHALTIGES ANKOMMEN IN DEN SCHÖNSTEN FARBEN

**Der Caritasverband Moers-Xanten e.V. setzt in der kommunalen Integrationsarbeit mit (neu-)zugewanderten Menschen auf das globale Projekt sevengardens – die Arbeit mit Färbergärten. Mit äußerst nachhaltigem Erfolg.**

Wie gewinnt man aus Baumrinden, Bananenschalen, Rotkohl oder Blüten natürliche Farben? Wie wird daraus Ölkreide oder Tinte – und was lässt sich auf Papier, Holz, Stein oder Stoff damit alles gestalten? Das globale Netzwerkkonzept sevengardens des Vereins atavus e.V. wurde vor 12 Jahren vom Essener Künstler Peter Reichenbach ins Leben gerufen. Es setzt darauf, dass aus Färberpflanzen und anderem organischen Material schöne natürliche Farben hergestellt und dann verarbeitet werden.



**„Geflüchtete erleben oft, dass nichts mehr zählt von dem, was sie können und wissen. Hier bringen sie elementare Kenntnisse, Talente und Erfahrungen ein, von denen alle lernen. Das stärkt das Selbstwertgefühl und die gegenseitige Wertschätzung.“**

Dörte Dreher-Peiß, Caritas Moers-Xanten

Mehdi Pour Bakhsh, der 2015 als Geflüchteter nach Deutschland kam, gerade sein Studium der Sozialen Arbeit beendet hat und projektbasiert für die Caritas arbeitet, ist von sevengardens absolut überzeugt: „Solche Projekte eröffnen neue Wege für Menschen, die gerade am Anfang ohne Sprache, ohne Kontakte und ohne Perspektiven dastehen.“

## Integrationsarbeit wird greifbar

Dörte Dreher-Peiß hat das Konzept der Färbergärten 2015 als hauptamtliche Mitarbeiterin der Caritas in die Integrationsarbeit vor Ort eingebracht. Alice Pülichhuisen von der Caritas Moers-Xanten war spontan begeistert: „Dass man mit einfachen Mitteln so produktiv werden und so viel Wissen vermitteln kann, das ist schon sehr besonders.“

Den Anfang machten interkulturelle Färbergärten in der Erstaufnahmeeinrichtung in Moers, 2016 folgten Hochbeete mit Färbergärten in der kommunalen Flüchtlingsunterkunft in Xanten. Seitdem werden Menschen unterschiedlicher Altersstufen mit und ohne Einwanderungsgeschichte in Projekten zum gemeinsamen Pflanzen, Pflegen, Ernten, Färben und Gestalten zusammengebracht.

In den Werkstätten und Gärten werden Techniken erprobt und Produkte gestaltet, die auf landwirtschaftlichen Kleinstflächen ihren Ursprung haben. Alle Teilnehmenden können ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in einen gemeinsamen, fruchtbaren Prozess einbringen – ein zentraler Aspekt für Burak Güner vom Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Wesel: „Hier steht die Selbstverwirklichung im Vordergrund, dass die Leute selber etwas schaffen. Das macht das Projekt so wertvoll.“

## Mit den Aufgaben gewachsen

Aus den einfachen Gärten der ersten Jahre ist eine regelmäßige „Tinten- und Färberwerkstatt“ im Begegnungszentrum Kaliko in Kamp-Lintfort entstanden. Jeden zweiten Montag öffnen sich hier die Türen. Die Mittel von KOMM-AN NRW werden u. a. dazu genutzt, die Materialien zum Färben und die Ausstat-





Helga Krauskopf und Projektleiterin Dörthe Dreher-Peiß in der Werkstatt



Der große Wunsch der Aktiven ist es, sevengardens gerade an den ersten Kontaktpunkten der Menschen mit Deutschland einzusetzen, also z. B. in den Unterkünften, wo die Menschen auf diese Weise die langen Wartezeiten produktiv nutzen können.

Die Produkte machen sich auf jeden Fall auf den Weg. Bunte Zeichnungen, kunstvolle Kalligrafien, gefärbte Wandteppiche und verzierte Holzarbeiten wurden im Rahmen einer Kooperation schon in der Stadtbibliothek und in Schulen ausgestellt. Ein Team aus fünf jungen Geflüchteten nahm an einer Fair-Trade-Messe in Dortmund teil und bastelte mit interessierten Messe-gästen vor Ort. Und ein Wandteppich aus 1000 Kranichen, die Kinder und Erwachsene aus gefärbtem Papier gefaltet und dem Friedensdorf im Oberhausen geschenkt hatten, fand internationale Beachtung – sogar in Japan.

### **sevengardens Färbergärten**

**Träger:** Caritasverband Moers-Xanten e. V.

**Start:** 2015

**Projektleitung:** Dörte Dreher-Peiß

**Ansprechpartner für KOMM-AN NRW:** Samer Kheyo und Burak Güner, Kommunales Integrationszentrum Kreis Wesel

tung für die Werkstatt zu beschaffen. Damit sich die Idee der Färbergärten noch weiter verbreiten kann, werden seit 2018 regelmäßig Ehrenamtliche und Mitarbeitende aus Schulen, Kitas oder sozialen Einrichtungen zu Dialogern fortgebildet, die dann eigene Färbergärten-Projekte initiieren und begleiten können. Für Samer Kheyo vom Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Wesel liegt hier die Besonderheit: „Das Projekt lebt weiter: Es hat sich ein Netzwerk entwickelt, aus dem die Teilnehmenden es weitertragen in ihre Communities.“





# NEUZUGEWANDERTE

Im Jahr 2018 wurde die Zielgruppe des KOMM-AN NRW Programms, geflüchtete Menschen, um Neuzugewanderte erweitert. Dadurch können nun auch Neuzugewanderte unterstützt werden, die aus anderen EU-Ländern, im Rahmen der Familienzusammenführung oder aus anderen Gründen nach NRW kommen. Ob Unterstützung bei Behördengängen und Anträgen, bei der Kinderbetreuung oder der Wohnungssuche: Die ehrenamtlich Tätigen sind vielfältig unterwegs. Das bürgerschaftliche Engagement bleibt ein „Motor“ der Integration.



# GEMEINSAM ÜBER GRENZEN FLIEGEN



**Jedes Jahr im Sommer verwandelt sich der Flugplatz Aachen-Merzbrück für fünf Tage in ein großes Ferienlager, das in NRW einzigartig ist. Dann checken dort mehr als 100 Jugendliche ein, um auf einer integrativen und inklusiven Sommerfreizeit gemeinsame Erfahrungen rund ums Segelfliegen zu sammeln.**

Die Gruppe der Teilnehmenden ist bunt gemischt – und das ist der Kern des Camps: Es sind Jugendliche ab 14 Jahren mit und ohne Einwanderungsgeschichte, Mädchen und Jungen, mit und ohne Handicap, die aus Deutschland, Belgien, den Niederlanden nach Merzbrück bei Aachen kommen und sich gemeinsam ans Abenteuer Segelfliegen wagen. 2016 wurde das Camp noch mehr für unbegleitete jugendliche Geflüchtete geöffnet. Neben dem Fliegen stehen gemeinsames Zelten und Kochen, Basteln, Trommeln oder Tanzen am Lagerfeuer

auf dem Programm – die Tage auf dem Flugplatz bieten viel und schweißen zusammen. „Für uns ist es etwas Besonderes, wenn die Jugendlichen uns vertrauen. Wenn zum Beispiel ein Jugendlicher mit Fluchterfahrung nach einer Weile in das Segelflugzeug steigt, obwohl er anfangs Angst hatte, er könnte damit abgeschoben werden.“, beschreibt Lara Mayer, Pädagogische Leiterin der Camps, die Bindungen, die hier in kurzer Zeit aufgebaut werden können.



**„Wir dachten einfach: Es ist Zeit für ein sportliches Sozialprojekt über mehrere Tage. Oder ein soziales Sportprojekt. Ganz wie man will.“**

Uschi Brammertz, Initiatorin

### Von der Idee zum größten Camp seiner Art

Vor 16 Jahren stellte Initiatorin Uschi Brammertz das kostenlose integrative Jugendcamp in Kooperation mit dem Luftsportverein Aachen erstmals auf die Beine – damals mit 25 Teilnehmenden, davon fünf mit Behinderung. Sie erinnert sich noch gut an die anfängliche Skepsis auf Seiten der Luftsportvereine: „Die dachten wohl: Oje, jetzt kommt die mit einer Horde Kinder auf unseren schönen Platz, das wird ja was geben...“ Doch die Sorge erwies sich als grundlos – und fortan durften sie jedes Jahr wiederkommen.

Seitdem sind die Anmeldungen immer weiter gestiegen, aus drei Tagen wurden fünf – und auch der Anteil der Jugendlichen mit Handicap und Einwanderungsgeschichte wurde immer größer. Heute sind für jedes Camp mindestens 30 Ehrenamtliche im Einsatz – als Betreuende vor Ort und auch im Vor- und Nachfeld vor und hinter den Kulissen.

### Aus einem Camp sind zwei geworden

2015 kam ein zweites integratives Jugendcamp dazu. Statt in die Luft geht es dort aufs Wasser: In Woffelsbach am Rursee findet ein fünftägiges Segelcamp statt, das in Kooperation mit der RWTH Aachen, dem Aachener Bootsclub und der DLRG durchgeführt wird. Hier steht im Vordergrund, den Jugendlichen einen Zugang zu Wassersport und Naturerlebnissen zu ermöglichen. Für viele von ihnen ist das Neuland.



Sportlich geht es in beiden Camps um mehr als Segelfliegen oder Segeln. Viele Vereine nutzen die Möglichkeit, im Rahmen der Freizeit Interesse für ihre Sportart zu wecken. Von Rhönrad über Trampolin bis Beachvolleyball und Fußball gibt es jedes Jahr viel Neues auszuprobieren. Die verbindende Kraft des Sports zeigt sich in allen Sportarten. „Durch den gemeinsamen Sport wird ein Miteinander erreicht, in dem Sprache, Herkunft oder eine Behinderung keine Rolle mehr spielt. Die Jugendlichen stärken sich gegenseitig.“, beobachtet Stephan Mayer, sportlicher Leiter des Projekts, immer wieder.

### 16 Sommer ohne Pause

In 16 Jahren ist das Sommerprogramm nicht ein einziges Mal ausgefallen – auch nicht im Corona-Jahr 2020, in dem man trotz allem in verkleinerter Gruppenstärke an den Start gehen durfte. „Es war einfach allen Verantwortlichen bewusst, wie wichtig gerade dieses Angebot für unsere Zielgruppen ist, und dass es einfach nicht ausfallen darf. Und so haben wir darum gekämpft, es möglich zu machen.“, erinnert sich Uschi Brammertz.

Unterstützt werden die Camps vor allem aus Haushaltsmitteln der StädteRegion Aachen, der Stadt Aachen und des Landschaftsverbands Rheinland. Seit 2018 werden sie außerdem über KOMM-AN NRW gefördert. „Ohne diese finanzielle Grundausstattung, aber auch ohne die vielen Ehrenamtlichen wären solche einzigartigen kostenfreien Angebote gar nicht möglich“, betont Hans Georg Suchotzki, Vorsitzender des Aachener Fördervereins Integration durch Sport. Alle Beteiligten hoffen, dass das auch in Zukunft so sein wird.

### Integrative Jugendcamps

**Träger:** Verein zur Förderung von Integrativen Jugendcamps e.V.

**Start:** 2005

**Projektleitung:** Uschi Brammertz, Geschäftsführerin des Vereins

**Ansprechpartnerinnen KOMM-AN NRW:** Annika Wilden und Sevim Doğan, Kommunales Integrationszentrum Aachen

# FREISCHWIMMEN AUF NEUEN BAHNEN

**In Deutschland machen Kinder üblicherweise im Grundschulunterricht ihr erstes Schwimmabzeichen. In vielen muslimischen Ländern gibt es diese Tradition nicht – Männer lernen das Schwimmen nur selten, Frauen so gut wie nie. Der Kreissportbund Olpe hilft muslimischen Frauen mit Schwimmkursen dabei, in diese Freizeitaktivität einzutauchen.**

## Den Sprung ins kalte Wasser gewagt

Mit den Kindern und befreundeten Familien ins Schwimmbad gehen: Was für viele eine ganz selbstverständliche Freizeitaktivität ist, scheitert bei geflüchteten Frauen oftmals daran, dass sie nicht schwimmen können – ihre schulpflichtigen Kinder haben diese Lücke in den meisten Fällen bereits geschlossen. Um hier Abhilfe zu schaffen, entwickelten das Begegnungszentrum der Gemeinde Finnentrop und Maria Hebbeker vom Kreissportbund Olpe 2018 gemeinsam die Idee zu einem kostenlosen zehnwöchigen Schwimmkurs für diese Frauen.

In Kooperation mit dem Schwimmverein „Wasserfreunde Finnentrop“, dem Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Olpe und dem Kontaktbeamten der Kreispolizeibehörde Olpe wurde die Idee zur Wirklichkeit. Ab 2020 wurden weitere Schwimmkurse mit dem TV Attendorn angeboten, nach der Corona-Unterbrechung wird es weitere Kurse in den Gemeinden des Kreises geben – darunter einen Fortgeschrittenkurs für Frauen und einen Kurs für Männer.





In Attendorn hat Nadine Hamid in einem Kurs mit zehn Frauen aus Ägypten, Afghanistan und Syrien das Schwimmen gelernt. Sie ist vor sechs Jahren aus Syrien geflüchtet und schwenkt nun freudig ihr Bronze-Schwimmabzeichen. Wie sie hat ein Großteil der Gruppe ein Abzeichen geschafft. Neben der Technik ging es im Kurs auch um die Überwindung von Ängsten vor dem nahezu unbekanntem Element. Dass dies gelang, hat das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen deutlich gesteigert. Außerdem hat die neue Freizeitaktivität allen Frauen großen Spaß gemacht und neue freundschaftliche Kontakte innerhalb der Gruppe entstehen lassen.

### Die größte Herausforderung wartete an Land

Die größte Frage für die Organisatoren hatte nur wenig mit Schwimmen zu tun. Die Kurse starteten im Herbst und fanden am Abend statt. Da die Teilnehmerinnen weder Auto noch Fahrrad fahren und der ÖPNV abends kaum noch verkehrt, musste für die Fahrt zum Schwimmbad und zurück eine Lösung gefunden werden, damit die Frauen sicher ankommen. Diese Lösung war ein Taxi-Shuttle, das die Frauen einsammelte und nach dem Kurs wieder vor dem Zuhause absetzte. Die Kosten dafür wurden von Kreissportbund über Mittel von KOMM-AN NRW finanziert.



Nadine Hamid

**„Vor dem tiefen Wasser hatten wir alle Angst. Aber der Bademeister hat versprochen, dass er uns rettet – da waren wir beruhigt.“**

Nadine Hamid, Teilnehmerin



Schwimmkurs in Attendorn

**„Wir wollten einen wirklich integrativen Kurs. Dazu gehörte, dass er unter den ganz normalen Bedingungen eines öffentlichen Schwimmbads stattfand.“**

Maria Hebbeker,  
Fachkraft für Integration beim Kreissportbund Olpe

### Offene Kommunikation vor der ersten Stunde

Das erste Kennenlernen der Kursteilnehmerinnen und der Verantwortlichen erfolgte durch persönliche Kontaktaufnahme und führte dazu, dass viele Frauen für den Schwimmkurs gewonnen werden konnten. Alle Interessentinnen wurden zu einem Informationsabend mit Kaffee und Kuchen eingeladen, bei dem der Ablauf des Kurses von den beteiligten Partnern in jedem Detail vorgestellt wurde. Um die Frauen auf den alltäglichen Schwimmbadbesuch vorzubereiten, bei dem sich auch männliche Bademeister und Techniker dort bewegen, sollte es bewusst keinen abgesonderten, sichtgeschützten Bereich geben. Die Schwimmkleidung wurde ebenfalls besprochen. Der Burkini ist für Nichtschwimmerin und ungeübte Schwimmerinnen unpraktisch. Deswegen wurde in Badeanzügen geschwommen.

### Schwimmkurse für muslimische Frauen

**Träger:** Kreissportbund Olpe – in Kooperation mit örtlichen Schwimmvereinen

**Start:** 2018

**Projektleitung:** Maria Hebbeker, Kreissportbund Olpe, und Pune Yahyaei, Kommunales Integrationszentrum Kreis Olpe

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Daniela Hilchenbach, Kommunales Integrationszentrum Kreis Olpe



# ENGAGIERTE BERATUNG GEGEN UNGERECHTE BEHANDLUNG

Studierende des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Dortmund haben ein ehrenamtliches Service-Learning-Projekt gestartet, um Menschen mit Einwanderungsgeschichte und insbesondere Neuzugewanderten eine kostenlose Rechtsberatung und -begleitung anzubieten.



Rechtsanwalt Tim Kämper (Mitte) mit Studentin Sveda Bozbalak (links) und Student Celal Arslan, die ehrenamtlich beraten.

## Niedrigschwellige Rechtsbegleitung durch Nichtjuristen

Seit 2016 gibt es die Legal Clinic Dortmund als ehrenamtlich migrationsrechtliche Beratung. Das Prinzip der Legal Clinic ist bisher vor allem in den USA und schwerpunktmäßig an juristischen Fakultäten verbreitet. Das Dortmunder Projekt setzt bewusst auf Studierende der Sozialen Arbeit als Rechtsexperten, weil sie die Menschen umfassend auf ihrem Weg begleiten können – es geht hier nicht nur um einen Rechtsrat.

Diese enge Anbindung an eine nichtjuristische Fakultät ist deutschlandweit einzigartig, vermutlich sogar europaweit. Etwa zehn studentische Beraterinnen und Berater stehen den Geflüchteten und Neuzugewanderten zur Seite. Die Fragen der Ratsuchenden an die Ehrenamtlichen des Beratungsvereins reichen von der Arbeitserlaubnis über Ausbildung bis zu Zahlungen sozialrechtlicher Leistungen. Aber im Kern geht es eigentlich fast immer darum, einen rechtlichen Status zu erlangen, mit dem sie sinnvoll weiterleben können – insbesondere einen gesicherten Aufenthaltsstatus oder die Erlaubnis zum Arbeiten.

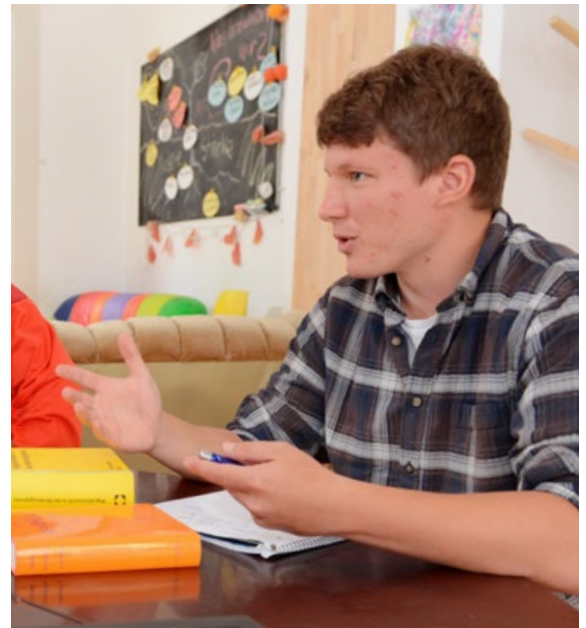
**„Unser Ziel ist es, den Menschen Zugang zum Recht zu eröffnen, die aufgrund von Kosten, Strukturen und anderen Hemmnissen eingeschränkt sind.“**

Celal Arslan, ehrenamtlicher studentischer Berater

### Schritt für Schritt zu neuer Hoffnung

Die wöchentliche offene Sprechstunde des Vereins wird von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten genauso genutzt wie von Erwachsenen. Die ehrenamtlichen Rechtsberatern können dabei auf ein Netzwerk aus Expertinnen und Experten zurückgreifen. Wenn das Erstgespräch ins Stocken gerät, werden Kolleginnen und Kollegen mit entsprechenden Kompetenzen hinzugezogen. Bei Sprachbarrieren helfen Übersetzerinnen und Übersetzer aus dem studentischen Umfeld. Unterstützt werden die Beraterinnen und Berater in erster Linie von Rechtsanwalt Tim Kämper aus Dortmund. Die Beratung umfasst in einer Vielzahl von rechtlichen Angelegenheiten die Betrachtung der gesamten familiären Konstellation, z. B. beim Bezug von Sozialleistungen oder beim Familiennachzug.

Über die Sprechstunde hinaus begleiten die Ehrenamtlichen einige der Ratsuchenden auch in einer kontinuierlichen Einzelfallbegleitung über einen längeren Zeitraum. Dazu gehören gemeinsame Amtsgänge genauso wie die Vermittlung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern. In einigen Fällen konnte die Legal Clinic den Menschen erst beim Asylverfahren, dann beim Antrag auf unbefristeten Aufenthalt, beim Familiennachzug und schließlich bei der Einbürgerung unterstützen.



### Motivation und Know-how für die Beraterinnen und Berater

Der Anstoß zur Legal Clinic ging von den Studierenden aus. Bei der Umsetzung wurden sie von ihrer Professorin Christine Graebisch unterstützt, die als studentische Beraterin und als Dozentin bereits praktische Erfahrung mit dem Konzept gesammelt hatte.

Die Beratungsarbeit erleben sie trotz mancher Härtefälle als sehr motivierend. „Oft sieht es so aus, als gäbe es keine Chance. Aber dann schauen wir genauer hin und sehen, dass wir doch etwas tun können“, beschreibt Sevda Bozbalak, eine ehrenamtliche studentische Beraterin, ihre Motivation und die ihres Teams.

Durch die Mittel von KOMM-AN NRW wird die fortlaufende Schulung der Ehrenamtlichen finanziert. Auf diese Weise wird eine Beratung auf hohem fachlichem Niveau sichergestellt. Die studentischen Beraterinnen und Berater profitieren davon über ihr ehrenamtliches Engagement hinaus. Sie erwerben zusätzliches praxisbezogenes Know-how, das ihre eigentlichen Studieninhalte gut ergänzt und immer wieder auf den neuesten Stand gebracht wird. Außerdem lernen sie mit jedem neuen Fall etwas dazu – das ist das Konzept der „Clinical Education“.

Der direkte Realitätsbezug eröffnet neue Perspektiven auf die Inhalte des Studiums – auch auf die juristischen, wie Student und Berater Horatiu Dancu schildert: „Eigentlich war Recht bei keinem von uns das Lieblingsfach. Aber hier sehen wir live, was sich damit bewegen lässt.“

### Migrationsrechtliche Beratung

**Träger:** Legal Clinic Dortmund e.V.

**Start:** 2016

**Projektleitung:** Prof. Dr. jur. Christine Graebisch, Vereinsvorsitzende; Professorin an der Fachhochschule Dortmund  
**Ansprechpartnerinnen KOMM-AN NRW:** Lena Reisloh und Ana Pereira, Kommunales Integrationszentrum Stadt Dortmund

# EIN MASSGESCHNEIDERTER EINSTIEG FÜR FRAUEN

Der Verein Schepa Bulgaria e.V. in Gütersloh fördert die Integration von bulgarischstämmigen Menschen vor Ort. Mit einem vielfältigen Programm, mit Deutschkursen und neuerdings mit einem Nähkurs für Frauen.



Teilnehmerin

**„Das Team im Kommunalen Integrationszentrum hat mir Kraft gegeben. Ohne die Unterstützung hätte ich es nicht geschafft in dieser schwierigen Coronazeit.“**

Gyurka Lalova, ehrenamtliche Projektleiterin

Wenn Velichka Grigorova übers Nähen spricht, strahlt ihr ganzes Gesicht. Die junge Frau kann aufgrund eines Arbeitsunfalls seit zwei Jahren nicht mehr arbeiten, ist viel alleine zu Hause. „Ich war richtig depressiv, aber durch das Nähen komme ich wieder auf Ideen, was ich noch machen könnte, auch mit Handicap.“

Am wöchentlichen Nähkurs des Vereins Schepa Bulgaria nehmen seit Anfang des Jahres zehn Frauen zwischen 35 und 55 Jahren teil – und mittlerweile ab und zu auch zwei Männer. Die meisten erfuhren über das Internet von der Möglichkeit, unter der Anleitung von Initiatorin Gyurka Lalova und ihrer Mitstreiterin Penka Tsvyatкова gemeinsam zu nähen.

Wegen Corona konnte der Kurs nur schleppend starten. Zeitweise ging gar nichts, dann durften die Teilnehmerinnen nur alleine kommen. Also gab es erst einmal individuelle Termine auf Zuruf. Die Frauen konnten sagen, wann sie Zeit hatten und sich mit Gyurka Lalova verabreden oder sich einfach den Schlüssel zum Raum abholen. Seit dem Sommer 2021 sind nun endlich auch Gruppentreffen wieder erlaubt. Jeden Samstag um 14 Uhr treffen sich die Frauen für zwei Stunden, eigentlich werden fast immer drei daraus – weil es neben der Näharbeit so viel zu besprechen gibt, wie die Frauen schmunzelnd sagen.

## Viel mehr als ein Austausch von Fachwissen

Die Frauen nähen einfache und auch anspruchsvollere Dinge – je nachdem, wie klein oder groß die individuellen Vorkenntnisse sind. Einige Frauen haben in Bulgarien früher als Näherinnen gearbeitet, andere steigen ganz neu ein. Sie üben an konkreten Projekten: Zuletzt haben sie Schürzen für die Kinder der bulgarischen Sonntagsschule genäht, in der Kultur, Sprache und die Historie Bulgariens vermittelt werden – demnächst sollen Theaterkostüme folgen. Auch wenn Anleitungen und Gespräche meist in der Muttersprache stattfinden – Fachbegriffe zu Materialien und Techniken werden auf Deutsch an die Tafel geschrieben und eingeübt.

Die Idee für den Kurs kam Gyurka Lalova, nachdem sie vor etwa drei Jahren mehrere Nähmaschinen für ein Projekt ihrer Tochter in Bulgarien gekauft hatte. Aus dem Projekt wurde da-





Projektleiterin Gyurka Lalova (rechts) mit Teilnehmerinnen

mals nichts, die Nähmaschinen blieben ihr. Und so brachte sie über den Verein und mit Unterstützung von KOMM-AN NRW den Nähkurs an den Start.

Den Verein Schepa Bulgaria hat Gyurka Lalova 2019 gegründet und sich die Förderung der bulgarischen Kreativität, Kunst und Bildung insbesondere von Frauen zum Ziel gesetzt. Unter dem Dach des Vereins finden neben der Sonntagsschule zweimal pro Woche Deutschkurse statt.

Anders als für ihre Männer, von denen die meisten in der Region Arbeit gefunden haben, ist es für die Frauen oft schwieriger, beruflich Fuß zu fassen. Sie arbeiten nicht oder in Teilzeit und sind oft mit den Kindern zu Hause. Dadurch haben sie keine soziale Absicherung und wenig Möglichkeit, beruflich, sozial und kulturell Anschluss zu finden. So entstand die Idee dazu, Frauen ohne Ausbildung oder Arbeit und mit geringen Deutschkenntnissen zusammenzubringen und zu qualifizieren.

### Schon viele weitere Ideen

Im Vordergrund des Nähkurses steht die Begegnung, ein offizielles Zertifikat gibt es am Ende nicht. Dennoch lernen die Frauen viel. „Das kann ihnen bei der weiteren Orientierung und

Arbeitssuche auf jeden Fall helfen“, ist Gyurka Lalova überzeugt. Sie selbst denke bereits darüber nach, wie sich gemeinsam mit den Frauen konkrete berufliche Projekte in diesem Bereich entwickeln lassen. Die Begeisterung und die sprudelnde Kreativität von Velichka Grigorova, Virginia Taseva, Sevim Bekir, Embie Ali und den anderen Frauen bestärken sie darin immer wieder neu. Auch Dr. Agnieszka Alers-Nieksch vom kommunalen Integrationszentrum Gütersloh ist vom Projekt und seiner Wirkung angetan: „Die Teilnehmerinnen können sich treffen, knüpfen Kontakte und erwerben dabei neue Kompetenzen. Diese Arbeit von Ehrenamtlichen wie Frau Lalova ist so wichtig.“

### Nähkurs und Sprachförderung für Neuzugewanderte aus Bulgarien

**Träger:** „Schepa Bulgaria e.V.“ Gütersloh

**Start:** 2019

**Projektleitung:** Gyurka Lalova

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Dr. Agnieszka Alers-Nieksch, Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh

# IM GALOPP ZU FREUNDEN AUF VIER UND ZWEI BEINEN

Pferde behandeln jeden Menschen gleich – egal, wie er heißt, wo er herkommt oder welche Sprache er spricht. Deshalb eignet sich der Alltag auf einem Reiterhof besonders gut dafür, kulturelle und sprachliche Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen zu überwinden. Eine Reitgruppe in Altenbeken-Schwaney beweist das.



Projektleiterin Nadine Lütkeimer (links)

## Ponys kennen keine Sprachbarrieren

Die Grundidee des Projekts war eigentlich ganz einfach: Wenn Kinder und Jugendliche gemeinsam ihre Leidenschaft für Pferde und das Reiten entdecken und entfalten, verlieren kulturelle und sprachliche Grenzen ihre Kraft. Aus dieser Idee hat Nadine Lütkeimer vom Reit- und Fahrverein Schwaney e. V. gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen und mit Hilfe der Fördermittel von KOMM-AN NRW eine wöchentliche integrative Reitgruppe gemacht. Hier haben geflüchtete Kinder und Jugendliche die Möglichkeit zum direkten Kontakt mit den Ponys, aber auch mit Gleichaltrigen. Die gemeinsame Pflege der Tiere

und das Reit-Training in der Gruppe schaffen Erfahrungen, die verbinden und über die man sich austauschen kann – im Notfall auch ohne gemeinsame Sprache.

Nadine Lütkeimer hat mit Freude beobachtet, wie stark das individuelle Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen gewachsen ist, wie stolz sie waren, wenn sie sich selbstständig in die Aufgaben einbringen konnten. Waren die syrischen und irakischen Kinder und Jugendlichen am Anfang der fünfmonatigen Integrationsmaßnahme noch zurückhaltend und still,



**„Der feste wöchentliche Termin auf dem Reiterhof ermöglicht ein einfaches Kennenlernen. Alle packen mit an, kommen in die Abläufe und verständigen sich.“**

Nadine Lütke-meier,  
ehrenamtliche Projektleiterin



wurden sie mit jeder Begegnung aufgeschlossener. Aufgrund des sehr positiven Echos wurde das Projekt 2019 noch einmal wiederholt, weitere Durchläufe wurden vorerst durch Corona verhindert.

### Aus Reitstunden werden Gespräche

Beim Austausch während des Reitens, beim gemeinsamen Striegeln der Tiere, beim Bringen und Abholen der Kinder: Überall schafft eine Reitgruppe Kontaktpunkte, die wichtige Türöffner für die Integration sind und helfen, Vorurteile abzubauen. Das konnten Nadine Lütke-meier und ihr Team während des Projekts ganz persönlich erleben. Anfangs gab es durchaus die eine oder andere kritische Stimme im Verein, manche Eltern fragten, warum den geflüchteten Kindern kostenlos angeboten wurde, wofür sie selbst bezahlten. Aber die ersten persönlichen Kontakte unter den Teilnehmenden und ihren Eltern ließen diese Kritik schnell verstummen – unterstützt durch die Beobachtung, welch riesige Freude der Kurs allen Beteiligten machte.



Mit der Zeit wurden immer mehr Handynummern ausgetauscht und erste Freundschaften geschlossen. Neben dem Reiten und der Pflege der Pferde haben dazu auch Aktivitäten rund um das Reiten beigetragen – wie gemeinsame Spiele oder ein Lagerfeuer mit Stockbrot.

**„Man muss nichts konstruieren, das Pferd dient als natürliches Medium, um ins Gespräch zu kommen.“**

Bernhard Lünz, Geschäftsführer  
Kommunales Integrationszentrum Kreis Paderborn

### Wichtige Pferdestärken für das Ehrenamt

Im ländlichen Raum muss Integrationsarbeit zusätzliche Herausforderungen meistern, die sich aus der geringeren Dichte ergeben. Die Kommunikation muss größere räumliche Distanzen überwinden – das Gleiche gilt für die Ehrenamtlichen sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Hier konnten die Mittel aus dem Programm KOMM-AN NRW wertvolle Hilfe leisten. Sie trugen dazu bei, die Fördermöglichkeiten und die Integrationsarbeit im Kreis Paderborn bekannter zu machen. Außerdem konnten aus den Fördermitteln die Fahrtkosten der Ehrenamtlichen bezahlt werden, die auch den Transport der teilnehmenden Geflüchteten organisierten – sei es für Bus und Bahn oder für die privaten PS auf der Straße.

### Integrative Reitgruppe für Kinder und Jugendliche

Träger: Reit- und Fahrverein Schwaney e.V.

Start: 2017

Projektleitung: Nadine Lütke-meier

Ansprechpartnerin und -partner KOMM-AN NRW:

Bernhard Lünz und Eva Böing, Kommunales Integrationszentrum Kreis Paderborn





# EMPOWERMENT

Der Begriff „Empowerment“ ist immer öfter zu hören – zu Recht. Traumatisierende Flucht- und Ausreiseerfahrungen, eine neue Sprache, Sammelunterkünfte, ein ungewisser Aufenthaltstitel, ein weggebrochenes soziales Umfeld, mangelnde Anerkennung von Ausbildung und Beruf – es gibt viele Faktoren, die neuzugewanderte Menschen belasten. „Empowernde“ Projekte versuchen, sie im Rahmen von KOMM-AN NRW zu stärken und den Prozess der Selbstbestimmung zu fördern. Dazu gehört auch, strukturell bestehende Diskriminierung und wirkende Machtverhältnisse offenzulegen.

# IM VEREIN FÜR GUTES MITEINANDER

Das Haus der Begegnung – „Beth Hamifgash“ – in Kleve ist bisher nur ein Plan. Seine Aufgabe erfüllt es trotzdem bereits. Der gleichnamige Verein arbeitet nicht nur daran, am Standort der ehemaligen Synagoge, der jüdischen Schule und eines Gasthauses ein städtisches Zentrum für Respekt und Toleranz zu errichten. Er setzt sich auf breiter Basis für das friedliche Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Herkunft ein.



Maria Schneider-Bless (Mitte) mit Teilnehmerinnen des Frauencafés

## „Mifgash“ steht für Begegnung

Seit 2013 setzt sich im Verein Haus Mifgash eine Gruppe von rund 240 Mitgliedern auf vielfältige Weise für ein gutes Zusammenleben in ihrer Stadt ein. Die hebräische Version des Vereinsnamens erinnert an die jüdische Geschichte von Kleve – bis heute ein wichtiges Anliegen des Vereins. Dann aber kam 2015 mit den Geflüchteten ein neuer Schwerpunkt hinzu: In kürzester Zeit wurden zehn Arbeitsgruppen gebildet

– die Startphase für eine intensive ehrenamtliche Begleitung von Geflüchteten, die bis heute anhält. „Die Menschen waren ja da, man musste loslegen“, erinnert sich Marianne Hütz. Zusammen mit anderen – die meisten wie sie Lehrkräfte im Ruhestand – organisierte sie Deutschkurse: „Sprache ist ja ganz elementar.“



**„Diese Vernetzung war nicht da, sie ist gewachsen. Die Strukturen haben wir alle, auch die angekommenen Menschen selbst, aufgebaut.“**

Maria Schneider-Bless, Leiterin Frauen-Café

### Ein Café macht Frauen stark

Maria Schneider-Bless rief damals für die geflüchteten Frauen in Kleve ein wöchentliches Café ins Leben. Ihr Engagement war und ist getrieben von der Überzeugung, dass der Unterdrückung der geflüchteten Frauen im Herkunftsland, auf der Flucht und auch in Europa etwas entgegengesetzt werden muss, um sie vom Druck zu befreien und bei der Selbstfindung zu unterstützen. Zunächst war das Café vor allem als geschützter Rückzugsraum wichtig, an dem die Frauen unter sich zusammenkamen. Mittlerweile bietet der wöchentliche Treff vielfältige Möglichkeiten zum Austausch und zur gegenseitigen Hilfe, fürs Deutschlernen, zum gemeinsamen Kochen und Musizieren oder für Ausflüge – mit und ohne Kinder. Auch in Fällen von häuslicher Gewalt werden die Ehrenamtlichen aktiv und helfen. „Wir sind eine echte Gemeinschaft, wir sind Freundinnen geworden“, sagt Maria Schneider-Bless.

### Das Netz ist gewachsen

Aus dem spontanen Engagement 2015 ist ein sehr vielfältiges Angebot von interkulturellen Veranstaltungen und interreligiösem Dialog entstanden. Dazu kommt weiterhin die klassische Integrationshilfe mit Erst- und Alltagsberatung. Bei Bedarf werden die Geflüchteten individuell zu Ämtern und Arztbesuchen, Schulen und Kindergärten begleitet, um sprachlichen



**„Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe an, nur zu erinnern. Wir wollen die Lehren daraus ins Heute und in die Zukunft tragen.“**

Thomas Ruffmann, Vorsitzender des Vereins



**„Begegnungsorte sind eine Bereicherung für uns alle. Nichts baut Vorurteile besser ab als gemeinsam verbrachte Zeit.“**

Sonja Lemm, Integrationsbeauftragte der Stadt Kleve

oder inhaltlichen Beistand zu leisten. Bei Bewerbungen und der Anerkennung von Zeugnissen helfen die Mitglieder ebenfalls – dabei kooperieren sie mit den professionellen Fachberatungen. Bei der Vermittlung in Richtung Ausbildung und Arbeit können sie auf ein gut funktionierendes Netzwerk mit lokalen Unternehmen und der Hochschule, Sozialverbänden und Institutionen, Verwaltung und Stadtgesellschaft zurückgreifen, das sich bereits wiederholt bewährt hat. Weil Kreativität wichtig für das Kennenlernen und für ein gutes Leben ist, gibt es zudem ein Kreativhaus für Kinder und Familien, einen Nähtreff, einen Schreibworkshop, Rons Kaffeestunde und viel Musik: Das 2016 gegründete Klever Freundschaftsorchester KLEFOR besteht bis heute und organisiert immer wieder offene Workshops.

Der Verein ist froh, dass er seit fünf Jahren mit Mitteln von KOMM-AN NRW unterstützt wird. Dadurch ist es u. a. gelungen, zwei Räume anzumieten. In dieser zentral gelegenen, festen Anlaufstelle können geflüchtete Menschen sich mit deutschen und internationalen Kleverinnen und Klevern aller Generationen treffen. Ein erstes Häuschen der Begegnung hat der Verein damit bereits geschaffen.

### Haus Mifgash

**Träger:** Haus der Begegnung – Beth HaMifgash e. V.  
**Start:** 2013

**Projektleitung:** Thomas Ruffmann, Vorsitzender  
**Ansprechpartnerin und -partner KOMM-AN NRW:** Daniela Fien, Kommunales Integrationszentrum des Kreises Kleve; Patrick Bussmann und Sonja Lemm  
Stadt Kleve

# VIELFÄLTIGE UNTERSTÜTZUNG VON FRAU ZU FRAU

**In Solingen unterstützen ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittlerinnen neuzugewanderte Frauen und Familien bei den vielen Herausforderungen, die das Ankommen in Deutschland mit sich bringt.**

Miteinander leben und voneinander lernen – mit diesem Anspruch gründeten Haiat Chanfouh und Gisela Köller-Lesweg 2008 ihren Verein Internationales Frauenzentrum Solingen. Ihr Ziel war es, die Integration und Bildung von Frauen mit Einwanderungsgeschichte und ihren Familien zu fördern, ihnen Raum zu schaffen und ein Netzwerk aufzubauen.

Jeden Donnerstagnachmittag findet im Mehrgenerationenhaus am Mercimek-Platz ein offener Treff statt – ein internationales Café, zu dem jede Frau kommen kann. Hier werden All-

tagsfragen und -probleme besprochen, gemeinsam Lösungen gesucht, Übersetzungen erstellt und Termine vereinbart. Für Kinder gibt es in dieser Zeit Spiel- und Lernangebote. Der Treff findet regen Zuspruch: Neue Frauen kommen über Bekannte, andere Vereine oder vernetzte Beratungsstellen – oft aber auch über spontane Kontakte im Supermarkt oder Kindergarten, beim Amt oder Arzt.

## Begleitung auf Augenhöhe

Etwa ein Dutzend mehrsprachige, professionell geschulte „Stadtteilfrauen“ sind für den Verein im Einsatz. Sie unterstützen neuzugewanderte – vorwiegend geflüchtete – Frauen mit geringen Sprachkenntnissen und multiplen Problemlagen und leisten als Sprach- und Kulturmittlerinnen Beistand in vielen Bereichen: Sie begleiten die Frauen zu Ämtern, bei Arztbesuchen oder zu Gesprächen in Schulen und Kindergärten. Sie helfen bei der Suche nach Sprachkurs, Kita- oder Schulplatz, Wohnung und Arbeits- oder Ausbildungsstelle. Und sie assistieren unermüdlich beim Übersetzen und Ausfüllen von Formularen und bei der oft mühsamen Kommunikation mit den Behörden.

Sabine Lange ist seit 2012 als eine der Stadtteilfrauen in Solingen aktiv und hat schon viele, auch äußerst schwierige Situationen mit den betroffenen Frauen durchgestanden. Wie alle Stadtteilfrauen des Vereins hat sie an einer dreiwöchigen Schulung teilgenommen, die regelmäßig von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Solinger Fachstellen ehrenamtlich durchgeführt wird. Im Team arbeitet sie mit immer mehr Frauen zusammen, die früher von der Begleitung durch die Stadtteilfrauen profitiert haben und nun selbst zu Unterstützerinnen werden. Sie bringen neben wertvollen sprach-

**„Das berührt und verbindet in einer Weise, die ich mir früher nicht hätte vorstellen können. Es macht auch betroffen – und manchmal wütend. Darauf, dass die Dinge für die Frauen so laufen, wie sie laufen.“**

Sabine Lange, Stadtteilfrau



Haiat Chanfouh und Gisela Köller-Lesweg, Gründerinnen des Vereins





lichen und kulturellen Kompetenzen auch ihre eigenen, oft schwierigen Erfahrungen mit ein. Durch die Ausbildung und die Tätigkeit als Stadtteilfrauen qualifizieren sie sich selbst weiter.

### Mit der Erfahrung wuchs das Engagement

Seit der Gründung des Vereins haben die Verantwortlichen viel Erfahrung gesammelt. „Wir sind mit allen möglichen Fragen zu den Fachstellen und Institutionen hin: Wie können wir dies oder das machen, an wen können wir uns wenden? Das war für uns sehr wichtig.“, erinnert sich Haiat Chanfouh. Inzwischen gibt es feste Kontakte in alle wichtigen gesellschaftlichen und administrativen Ebenen, die Stadtteilfrauen können meistens schnell und unbürokratisch weitervermitteln.

Im Laufe der Zeit wurde den Aktiven die Wichtigkeit der gemeinsamen Aktivitäten immer deutlicher. Die Förderung über KOMM-AN NRW ermöglicht Dinge, die sonst finanziell schwierig wären, wie z. B. Ausflüge, Veranstaltungen oder das gelegentliche Anmieten eines Raums. Für Barbara Eufinger, die Schriftführerin des Vereins, könnte die Förderung ruhig noch wachsen: „Das Herzblut ist das, was uns alle antreibt. Aber mehr Unterstützung wäre dringend erforderlich.“

Der leidenschaftliche Wille hat den Verein auch durch die Corona-Zeit getragen, als das Café geschlossen bleiben musste und die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Rathaus nicht persönlich kontaktiert werden konnten. Trotz der Widrigkeiten fanden die Stadtteilfrauen Wege, in Kontakt zu bleiben und „ihre“ Frauen zu begleiten.

### Sprach- und Kulturmittlerinnen

**Träger:** Verein Internationales Frauenzentrum Solingen e. V.  
**Start:** 2008

**Projektleitung:** Barbara Eufinger, Schriftführerin des Vereins

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Maike Hesse, Kommunales Integrationszentrum Stadt Solingen





# WENN AUS LERNENDEN LEHRENDE WERDEN



**Beim Frauen-Sprachkurs der Flüchtlingshilfe der Caritas in Gelsenkirchen wird der Begriff der „Flüchtlingshilfe“ ganz neu gedacht: Geflüchtete geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen ehrenamtlich weiter.**

Grammatik, Aussprache, Rechtschreibung – eine neue Sprache zu lernen ist gar nicht so leicht. Aber wer könnte die Besonderheiten und Fallstricke besser erklären, als jemand, der oder die selbst erst vor Kurzem die Sprache gelernt hat? Beim Sprachkurs für Frauen in Gelsenkirchen, der von der Caritas in der Flüchtlingshilfe organisiert wird, profitieren die Teilnehmerinnen genau davon: Ihre Lehrerin ist „eine von ihnen“, sie hat noch vor wenigen Jahren selbst an dem Kurs teilgenommen. Mit großer Begeisterung und viel Fleiß hat Samar Akil sehr schnell sehr große Fortschritte gemacht. Als die damalige Kursleiterin ausfiel, übernahm sie selbstständig als Ehrenamtlerin die Leitung des Sprachkurses. Auf diese Weise sorgte sie

dafür, dass das Angebot für die Frauen weitergeführt werden konnte, die größtenteils aus Syrien und aus dem Irak stammen.

## Sprache im Alltag

Sprachkurse für Geflüchtete gehören zum festen Angebot der Caritas in Gelsenkirchen. Durch die Förderung von KOMM-AN NRW bot sich die Möglichkeit, noch einmal spezifischere Sprachkurse für Zielgruppen und Stadtteile mit besonders großer Nachfrage aufzulegen. Da sich bereits mehrere Ehrenamtliche angeboten hatten, Sprachkurse zu geben, entstand in Zusammenarbeit mit einem Internationalen Café der Kirchen-



**„Wo solche Begegnungen passieren  
wie bei uns, da sind wir auf dem besten Wege,  
dass Integration funktioniert.“**

Michael Niehaus, Caritas

gemeinde die Idee, gezielt Sprachkurse für Frauen zu initiieren. Die Mittel von KOMM-AN NRW wurden für die Herrichtung und Ausstattung der Räumlichkeiten genutzt und fließen aktuell in die Raummiete, die Kurs- und Verbrauchsmaterialien und die Übungsleiterpauschale.

In den Sprachkursen wird die Sprache nicht in einem reinen Kurssystem gelernt, sondern lebensnah praktiziert. Lehrbücher werden in der Regel nur in der Orientierungsphase genutzt. Es geht vor allem darum, auf sprachliche Schwierigkeiten im Alltag zu schauen – z. B. beim Einkaufen, in der Schule der Kinder oder in der Arztpraxis.

### Jede und jeder packt mit an

Ein Angebot, das vor allem vom menschlichen Kontakt und Austausch getragen wird, steht in Zeiten einer Pandemie natürlich vor besonderen Schwierigkeiten. Umso positiver wurden Henri Guder, Projekt-Zuständiger bei der Stadt Gelsenkirchen, und Michael Niehaus, Teamleiter bei der Caritas in der Flüchtlingshilfe, vom Ideenreichtum überrascht, den die Kurs Teilnehmerinnen angesichts von Lockdown und Einschränkungen zeigten: Der Kurs wurde ganz unkompliziert digital weitergeführt. Und auch in anderen Bereichen wurden die Teilnehmerinnen aktiv und vor allem auch kreativ: Nähbegeisterte



Kursleiterin Samar Akil

Frauen taten sich zusammen, um nach einheitlichem Schnittmuster, aber natürlich jede für sich zu Hause, Alltagsmasken aus Stoff für Institutionen wie Seniorenheime zu nähen. Und um das Gemeinschaftsprojekt perfekt zu machen, übernahmen Männer aus einer anderen Gruppe den Transport dieser Masken an ihren Bestimmungsort. Für Henri Guder ist damit ein Ziel seiner Arbeit erreicht: Menschen zusammenzubringen, mit ihren jeweiligen Potenzialen in Austausch zu treten und vor allem das Wort „Flüchtlingshilfe“ auch einmal andersherum zu deuten: als Hilfe von Geflüchteten.

### Integration wird erlebbar

Angebote wie der Sprachkurs öffnen die Türen für viele weitere gemeinsame Projekte, führen zur Vernetzung mit anderen Institutionen im Stadtteil und stärken das Gemeinschaftsgefühl vor Ort. Für Michael Niehaus sind deswegen übergreifende Veranstaltungen, wie ein Gemeindefest, bei dem die unterschiedlichsten Menschen aus dem Viertel zusammenkommen, ganz besondere Erlebnisse: „Auf einmal sitzen da Menschen aus Syrien, aus dem Irak und Iran an bunt gemischten Tischen und reden, während im Hintergrund deutsche Musik gespielt wird.“ Ganz unabhängig von der Herkunft, der Religion oder der Sprache entsteht ein Gefühl von Gemeinschaft – und ein echtes Ankommen in Gelsenkirchen.

### Niedrigschwelliger Sprachkurs für Frauen

**Träger:** Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V.  
**Start:** 2017

**Projektleitung:** Michael Niehaus, Caritas

**Ansprechpartner KOMM-AN NRW:** Henri Guder,  
Stadt Gelsenkirchen



# EIN STÜCK FREIHEIT AUF ZWEI RÄDERN

**Nachdem im Sommer 2015 immer mehr Geflüchtete nach Opladen kamen, entstand bei der AWO Leverkusen schnell die Idee, ihnen mit einer Fahrradwerkstatt Mobilität zu ermöglichen und gleichzeitig eine niedrighschwellige Einstiegsmöglichkeit in eine Beschäftigung zu schaffen.**

Eine Fahrradwerkstatt, die gespendete alte Fahrräder wieder fahrtüchtig macht – die Idee hatte Petra Jennen, 2015 Leiterin des Familienbildungszentrums und heute hauptamtliche Vorständin der AWO Leverkusen, recht schnell. Die Umsetzung lief fast genauso schnell an. „Wir hatten die Räume. Und wir hatten Menschen, die etwas tun wollten. Das haben wir zu unserem ersten ehrenamtlichen Projekt für Geflüchtete zusammengeführt“, erinnert sich Petra Jennen an die Anfänge des Angebots, das mittlerweile ein Fixpunkt in Opladen ist.

Vor allem für Frauen ist das eigene Fahrrad mehr als ein Fortbewegungsmittel, weil ihnen das Radfahren im Herkunftsland oftmals verboten war. „Wenn man sieht, wie stolz die Frauen mit einem Fahrrad bei uns vom Hof gehen, um dann Fahrradfahren zu lernen, geht einem das Herz auf“, beschreibt Projektleiterin Bettina Rennebaum ihre Erfolgserlebnisse. Sich selbstständig auf zwei Rädern bewegen zu können, ist aber für alle Geflüchteten und Neuzugewanderten ein wichtiger Schritt, der Ablenkung und Bewegungsfreiheit bringt. In Zusammenarbeit mit dem ADFC und dem Caritas-Verband werden regelmäßige Radfahr- und Pannenhilfe-Kurse sowie geführte Fahrradtouren angeboten, die Ortskenntnis und Gruppengefühl verbessern.

## Über 2.000 kleine Erfolge

Die Unterstützung für die Fahrradwerkstatt war von Anfang an groß. Insgesamt wurden über 2.000 Fahrräder von der Bevölkerung gespendet und nach Prüfung und Instandsetzung an Geflüchtete und Neuzugewanderte weitervermittelt. Da viele Menschen – insbesondere Ältere – auf E-Bikes umsteigen, waren unter den Spenden viele sehr gut erhaltene Räder. Bei den Geflüchteten weckten die Fahrradwerkstatt und die Chance auf ein kostenloses Fahrrad begeistertes Interesse. „Zu Spitzenzeiten standen teilweise 60 Menschen hier auf dem Hof, die alle ein Fahrrad haben wollten“, berichtet Harri Sistig, der von der ersten Stunde an mit dabei ist und gemeinsam mit Bert Schröer ehrenamtlich die Räder mit Auto und Anhänger bei



Ehrenamtlicher Helfer in der Werkstatt

**„Die Fahrradwerkstatt bietet Geflüchteten die Möglichkeit, sich selbstständig in der Stadt zu bewegen und die Gegend zu erkunden.“**

Bettina Rennebaum, Projektleiterin

den Spenderinnen und Spendern abholt. Die Tankkosten des Abhol-Teams werden genauso über KOMM-AN NRW gefördert wie das Reparaturmaterial für die Werkstatt. Anfangs wurde die Werkstatt von der großen Nachfrage etwas überrollt. Auch wenn es dabei nie größere Probleme gab, wurden die Abläufe nach und nach verbessert. So wurde ein Drängelgitter aufgebaut, und alle Interessierten ziehen Nummern, um die Reihenfolge der Radvergabe festzulegen.

## Die Werkstatt schafft neue Perspektiven

Die Arbeit in der Werkstatt schafft mehr als nur intakte Fahrräder. Wer technisches Interesse hat, findet hier eine sinnstiftende Tätigkeit und Kontakte zu anderen. Ilgar Sadigov aus Aserbaidschan ist von Anfang an dabei und denkt nicht daran





aufzuhören, obwohl er mittlerweile eine reguläre Beschäftigung hat: „Es macht viel Spaß, und man trifft viele Leute. Deutschland hilft mir, ich helfe anderen Menschen.“ Andere blieben der Werkstatt erhalten, nachdem sie eigentlich nur ein Fahrrad für sich abholen wollten. Menschen, die nicht über die handwerklichen Fähigkeiten für die Werkstatt verfügen, brachten sich trotzdem ein – einige Erwachsene pflegten die Grünanlage rund ums Gebäude, Kinder dolmetschten zwischen den verschiedenen Sprachen.

Insgesamt hat das Projekt Fahrradwerkstatt also viel in Bewegung gebracht – nicht nur auf zwei Rädern. Ermutigt durch den Erfolg wurde 2016 ein selbstorganisiertes Nähcafé eingerichtet und mit großem Engagement der Teilnehmerinnen vorangetrieben. So kommt es, dass Harri Sistig und Bert Schröder nicht nur Fahrräder sammeln, sondern auch die eine oder andere Nähmaschine. Über 100 gespendete Maschinen sind so bis heute zusammengekommen – und tragen zu einer weiteren Erfolgsgeschichte bei, die Unabhängigkeit und Kraft gibt.

### **Fahrradwerkstatt**

**Träger:** AWO Kreisverband Leverkusen

**Start:** 2015

**Projektleitung:** Bettina Rennebaum und Petra Jennen, AWO Leverkusen

**Ansprechpartnerinnen und -partner KOMM-AN NRW:** Susanne Reichard, Jesper Goebel und Susann Peters, Kommunales Integrationszentrum Stadt Leverkusen



# FRAUEN, POWER UND PERSPEKTIVEN

Der Steinfurter Kreisverband des Vereins „Lernen fördern“ erleichtert geflüchteten und neuzugewanderten Frauen in der münsterländischen Stadt Greven seit Mai 2018 den Zugang zu Integration und Empowerment.



## Platz für Kinder, Zeit für Mütter

Eine fremde Sprache, eine andere Kultur und kaum Möglichkeiten, sich auszutauschen: Während den Männern über den Arbeitsmarkt und damit verbundene Integrationshilfen oft der Start erleichtert wird, verhindern bei geflüchteten und neuzugewanderten Frauen oft Kinderbetreuung und Haushalt die Teilnahme an Integrationskursen. Genau hier setzt das Projekt unter der Leitung der Sozialpädagogischen Fachkraft Nazanin Voskort an, das in Greven Freiräume für die Frauen schafft. Während ihre Kinder betreut werden, können die Frauen aus Syrien, Afghanistan, dem Iran, Eritrea, dem Irak, dem Senegal

und weiteren Ländern sich im offenen Treff austauschen, ihre Sprachkenntnisse verbessern und gemeinsam aktiv werden. Das Programm gestaltet die Gruppe selbst: Sie macht Yoga oder Handarbeit, besucht den Weihnachtsmarkt oder kocht Lieblingsgerichte aus ihren Herkunftsländern. Für Frauen wie Shadia Alsermann und Handan Aytac ist der Treff zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden. Hier bekommen sie Tipps zur Suche nach einem Kita-Platz oder Ärztinnen und Ärzten, hier haben sie aber auch einen Kreis von Freundinnen, der sie außerhalb des Treffs unterstützt.



**„In der Gruppe habe ich nicht nur die deutsche Kultur kennengelernt, sondern die Kulturen vieler verschiedener Länder.“**

Handan Aytaç, Teilnehmerin

### Ein Neustart auch im Beruf

Eine wichtige Frage, die viele Frauen bewegt, ist der Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit. Das Projekt unterstützt sie dabei, ihre Qualifikation zu verbessern und nachzuweisen. So hatte Handan Aytaç den Wunsch, wieder als Krankenpflegerin zu arbeiten. Die Anerkennung ihres türkischen Studiums und ihrer Berufserfahrung in der Türkei sowie die sprachliche Qualifikation gelangen ihr mit der Beratung im Frauen-Treff, nun arbeitet sie seit einem Jahr im Uniklinikum Münster. Auch Shadia Alsermann, die in Syrien fünf Jahre als ausgebildete Lehrerin arbeitete, hat eine neue Perspektive als Erzieherin gefunden, sie macht eine Weiterbildung als „Fachkraft für Pädagogik“.

### Frauenförderung in der Fläche

Dank der Förderung durch KOMM-AN NRW konnte die Integrationsagentur von „Lernen fördern“ über Steinfurt hinaus mit diesem Projekt auch in Greven aktiv werden, das vorher ein weißer Fleck bei der Förderung von geflüchteten und neuzugewanderten Frauen war. Neben der Projektstelle von Nazanin Voskort werden mit den Mitteln die Einzelberatungstermine durch Expertinnen und Experten sowie die Kinderbetreuung finanziert. Das „vor Ort sein“, der Kontakt mit der lokalen Politik, die Präsenz bei Festen und in den Kirchen – das ist für die Projektverantwortliche ein entscheidender Faktor für die Integration in die Stadt. Fachliche Unterstützung erhält sie von Leonie Stoklossa vom Paritätischen Nordrhein-Westfalen, dem Landesverband von „Lernen fördern“, die auch die Beantragung und Weiterleitung der Mittel von KOMM-AN NRW koordiniert.



Projektleiterin Nazanin Voskort

**„Frauen tendieren dazu, sich selbst klein zu machen und zurückzustecken, um die Familie zu unterstützen. Diese Frauen dann zu motivieren und zu stärken – das ist der entscheidende Prozess.“**

Nazanin Voskort

### Integration geht nur gemeinsam

In Zukunft will sich der Kreis der Frauen verstärkt dem Thema Selbstständigkeit von Frauen widmen. Denn bei vielen ist das Interesse groß, in der Gastronomie oder in anderen Bereichen etwas Eigenes auf die Beine zu stellen und so beruflich Fuß zu fassen. Außerdem möchten sie die schon sehr gute Vernetzung innerhalb von Greven weiter vorantreiben. Nazanin Voskort weiß aus eigener Erfahrung, wie sich gelungene Integration anfühlen kann. Als sie drei Jahre alt war, floh ihre Familie aus dem Iran nach Dänemark. Seit über 20 Jahren lebt sie in Deutschland – vor fünf Jahren zog sie von Köln nach Greven.

### Integration und Empowerment für Frauen

**Träger:** Lernen fördern e. V. Kreisverband Steinfurt  
**Start:** 2016

**Projektleitung:** Nazanin Voskort, Integrationsagentur  
**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Leonie Stoklossa, Der Paritätische Nordrhein-Westfalen

# KOMM-AN IST EINE EINLADUNG ZUM MITMACHEN FÜR GANZ NRW

Sie haben beim Lesen der Beispiele in dieser Broschüre Lust bekommen, sich innerhalb des Förderprogramms KOMM-AN NRW zu engagieren? Oder Sie brauchen Unterstützung, um ein Projekt für Geflüchtete und Neuzugewanderte umzusetzen? Die KOMM-AN-Mitarbeitenden der Kommunalen Integrationszentren und die Fachkräfte der Integrationsagenturen unterstützen Sie gerne dabei!

## KOMMUNALE INTEGRATIONSZENTREN IN NRW

### KREISE

Ennepe-Ruhr-Kreis	Kreis Herford	Kreis Siegen-Wittgenstein	Oberbergischer Kreis
Hochsauerlandkreis	Kreis Höxter	Kreis Soest	Rhein-Erft-Kreis
Kreis Borken	Kreis Kleve	Kreis Steinfurt	Rheinisch-Bergischer Kreis
Kreis Coesfeld	Kreis Lippe	Kreis Unna	Rhein-Kreis Neuss
Kreis Düren	Kreis Mettmann	Kreis Viersen	Rhein-Sieg-Kreis
Kreis Euskirchen	Kreis Olpe	Kreis Warendorf	
Kreis Gütersloh	Kreis Paderborn	Kreis Wesel	
Kreis Heinsberg	Kreis Recklinghausen	Märkischer Kreis	

### STÄDTE

Aachen	Duisburg	Herne	Münster
Bielefeld	Düsseldorf	Köln	Oberhausen
Bochum	Essen	Krefeld	Remscheid
Bonn	Gelsenkirchen	Leverkusen	Solingen
Bottrop	Hagen	Mönchengladbach	Städteregion Aachen
Dortmund	Hamm	Mülheim an der Ruhr	Wuppertal

## INTEGRATIONSAGENTUREN IN NRW

Über 200 Integrationsagenturen sind in NRW zu finden. Informationen zu ihrer Arbeit und die nächste Integrationsagentur in Ihrer Nähe finden Sie unter:

**[www.integrationsagenturen-nrw.de](http://www.integrationsagenturen-nrw.de)**





Kommunale Integrationszentren gibt es in ganz NRW.

Die Kontaktdaten des Zentrums in Ihrer Nähe finden Sie unter:

[www.mkffi.nrw/ansprechpartner-vor-ort](http://www.mkffi.nrw/ansprechpartner-vor-ort)





# AUSBILDUNG UND ARBEIT

„Ausbildung und Arbeit“ – hiermit verbinden wir alle ein „normales“ Leben. Neben dem Erwerb der Sprache stehen diese beiden Schlagwörter für gesellschaftliche Teilhabe. KOMM-AN NRW ermöglicht es Ehrenamtlichen, Geflüchtete und Neuzugewanderte auf ihrem Weg Schritt für Schritt zu begleiten. Mit Erstqualifizierungen und Orientierung im neuen Bildungssystem, bei Spracherwerb und Schulabschluss, bei Anerkennungs- und Bewerbungsverfahren, bei berufsbildenden Abschlüssen oder Studium. Die Fähigkeiten, Kompetenzen und Ziele der zu uns gekommenen Menschen sind so vielfältig wie sie selber.

# WENN PATENSCHAFT BERUFLICHE PERSPEKTIVEN SCHAFFT

**Seit ihrer Gründung im Jahr 2015 unterstützt die Flüchtlingshilfe Meerbusch Büderich Schritt für Schritt – beim Erlernen der deutschen Sprache, mit vertrauensvollen Patenschaften und mit viel Unterstützung beim Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt.**

Im Deutschunterricht lernten die Lehrerinnen und Lehrer dazu

Um etwas Sinnvolles zu bewegen, braucht man nicht immer einen groß angelegten, langfristigen Plan. Die Flüchtlingshilfe Meerbusch Büderich entstand aus einem Runden Tisch der Evangelischen Kirchengemeinde Büderich, jeder Menge Hilfsbereitschaft und einer großen Portion Aufbruchstimmung. Beim Rückblick auf die Anfänge fallen heute Sätze wie das „Wir sind da so reingesprungen“ der ehemaligen Regierungsangestellten des Landes NRW Elke Slawski-Haun oder ein „Ich bin da so reingerutscht“ der ehemaligen Sozialpädagogin Heike Bühring. Dann berichten sie von ihren ersten Besuchen in der Geflüchteten-Unterkunft und wie sie ohne großes Konzept anfangen, dort mit vielen engagierten Ehrenamtlichen Deutsch zu unterrichten.

Argesh mit Monika Metzner-Pietrzyk, eine seiner Patinnen





Genau so selbstständig hat sich die Initiative weiterentwickelt – ein Schritt folgte auf den anderen. Aus den Gesprächen rund um den Unterricht erfuhren die Sprachpatinnen und Sprachpaten, dass auch in anderen Bereichen Hilfe dringend benötigt wurde. Peter Meschede, selbstständiger Kaufmann mit Fremdsprachenkenntnissen, unterrichtete seine kleine Gruppe von 10 bis 12 Schülerinnen und Schülern im Deutschunterricht nicht nur, sondern er stand ihnen Rede und Antwort zu allen Fragen, die gerade zu Beginn ihres neuen Alltags auftauchten. So lernte er auch seinen kurdischen Paten Yousef Muslem kennen. Aus gemeinsamen Gesprächen und Gängen zum Arbeitsamt oder zur Ausländerbehörde entstand eine Patenschaft und ein echtes Vertrauensverhältnis. Für Peter Meschede war das nicht seine Entscheidung – aus seiner Sicht wurde er als Pate adoptiert, nicht umgekehrt.

### Erfolge, die das Herz berühren

Nach der Sprache ging es um Wohnungen und vor allem um Ausbildung und Arbeit – die Geflüchteten teilten die schönen und die herausfordernden Momente mit ihren Patinnen und Paten. Heike Bühring hat mehrere Menschen über Jahre begleitet und hatte zeitweise auch die Vormundschaft für zwei junge Afghaninnen. Ähnlich wie die anderen Mitglieder spricht sie mit viel Anerkennung über das, was ihre Schützlinge erreicht haben. Yousef Muslem hat es mit der Unterstützung von Peter Meschede geschafft, einen festen Arbeitsplatz zu finden. Heute arbeitet er Vollzeit in einem Supermarkt, ist verheiratet und Familienvater. Und er kann seine Familie in Syrien ein wenig unterstützen. Die Verbindung in die ursprüngliche Heimat bleibt für beide Seiten sehr wichtig. Der junge Syrer Argesh hat mit der Unterstützung seiner beiden Patinnen Monika Metzner-Pietrzyk und Sabine Pahlke eine Ausbildung zum Augenoptiker begonnen. Sein erstes Geld hat er genutzt, um ein Flugticket in den Irak zu buchen. In seinem Geburtsland Syrien droht ihm die Verhaftung. Deswegen wird seine Mutter mit dem Bus einen Tag lang unterwegs sein, um ihn an der Grenze endlich einmal wieder in die Arme zu schließen – nach sieben langen Jahren.

**„Wir sind ins kalte Wasser gesprungen.  
Wir wollten bürgerschaftliches Engagement,  
wir wollten gemeinsam etwas tun.“**

Elke Slawski-Haun, Projektmitgründerin



Yousef Muslem und Peter Meschede

### Kein Verein, aber vereinte Kräfte

Eines war allen Mitgliedern der ersten Stunde sehr klar: Sie wollten keinen Verein gründen, sondern sich möglichst hierarchiefrei organisieren. Bei gut 70 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in Spitzenzeiten – in der „Hype-Phase“, wie Elke Slawski-Haun es gerne nennt – war das durchaus eine Herausforderung. Sie wurde gemeistert, weil eine Gruppe von Koordinatorinnen und Koordinatoren die Ehrenamtlichen mit Rat und Tat unterstützt und die richtigen Menschen zusammenbringt. Eine wichtige Rolle dabei spielt ein Coaching-Programm, das seit 2016 über KOMM-AN-Mittel finanziert wird. Die Helferinnen und Helfer können ihre Arbeit reflektieren, die Grenzbereiche von Hilfsbereitschaft thematisieren und ihre persönlichen psychosozialen Fähigkeiten stärken. Diese Unterstützung gibt den Ehrenamtlichen ebenso wie ein monatlich stattfindender Jour fixe wichtige Ressourcen, von denen sie genauso profitieren wie die Geflüchteten, die sie begleiten. Das gilt auch in heutigen Zeiten, in denen sich die Zahl der Ehrenamtlichen bei etwa 20 eingependelt hat.

### Patenschaften

**Träger:** Flüchtlingshilfe Meerbusch Buderich

**Start:** Januar 2015

**Projektleitung:** Elke Slawski-Haun, Heike Bühring, Peter Meschede (Koordinatorinnen und Koordinator)

**Ansprechpartnerinnen KOMM-AN NRW:** Carmen Hernadi und Julia Wasmeier, Kommunales Integrationszentrum Rhein-Kreis Neuss

# EIN GUTER TREFFPUNKT FÜR EINE GUTE AUSBILDUNG



Die Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter

**Der Arbeitsmarkt und das Ausbildungssystem bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten. Vorausgesetzt, man findet den richtigen Zugang. Das Düsseldorfer Elterncafé, das der Verein Düsseldorf-aktiv.net e.V. und die Industrie- und Handelskammer (IHK) Düsseldorf gemeinsam organisieren, macht das Verständnis und den Einstieg leichter. Dabei spielen die Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter eine wichtige Rolle – junge Geflüchtete, die schon in der Ausbildung sind oder waren.**



**„Noch mal eine Ausbildung zu machen, obwohl ich mein BWL-Studium in Syrien abgeschlossen habe? Am Anfang waren meine Eltern damit gar nicht einverstanden.“**

Majdeddin Zyadeh,  
Ausbildungsbotschafter



Jürgen Krenzer, Ute Dickel, Reda Alkaddour, Rachid El Mellah (von links)

Viele junge geflüchtete Menschen und ihre Eltern kennen aus dem Herkunftsland nur das Studium als Ausbildung mit formalem Abschluss. Entsprechend hoch sind die Erwartungen, wenn sie die Zukunft in Deutschland planen. „Eine akademische Ausbildung ist aber extrem schwer umzusetzen und kostet viel Geld“, so Ute Dickel vom Verein Düsseldorf-aktiv.net e.V.. Selbst wenn aus dem Herkunftsland bereits ein Universitätsabschluss mitgebracht wird, führt dieser nur selten zum erhofften gut bezahlten Job. Junge Geflüchtete wie Maria Ahmadi, Reda Alkaddour, Hadiseh Hadadian, Hamid Jamali und Majdeddin Zyadeh haben genau das erlebt. Als Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter können sie nun aus erster Hand berichten, wie sie ihren beruflichen Einstieg über eine berufliche Ausbildung gefunden haben. So konnte Hadiseh Hadadian an ihren Bachelor in Chemie, den sie im Iran sehr gut abgeschlossen hatte, nicht wie erhofft direkt mit Master-Studium oder Anstellung anknüpfen. Stattdessen hat sie erfolgreich eine Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement gemacht und plant nun die nächsten Schritte.

### Das Gespräch im Café als Startpunkt

Das duale Ausbildungssystem in Deutschland erweist sich gerade für junge Geflüchtete als sehr gutes Sprungbrett: Mit gut 340 verschiedenen Ausbildungsberufen, dem festen Verdienst und vielen begleitenden Hilfen, mit der Durchlässigkeit zur späteren akademischen Ausbildung und zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten hat die berufliche Bildung eine starke Integrationskraft. Das Problem: Nur wenige Geflüchtete wissen von diesen Chancen – und falls doch, fühlen sie sich oft überfordert. Hier setzt das Konzept des Elterncafés an, das der Verein Düsseldorf-aktiv.net e.V. alle zwei Monate gemeinsam mit Rachid El Mellah, dem Willkommenslotsen der IHK Düsseldorf, anbietet. In entspannter Atmosphäre können Interessierte sich hier bei Kaffee und Kuchen unverbindlich informieren – sei es im muttersprachlichen Gespräch mit den Ausbildungsbotschafterinnen und -botschaftern oder bei kleinen Vorträgen. Für Rachid El Mellah ist dieser niederschwellige Zugang sehr wichtig: „Wir wollen die jungen Menschen und ihre Eltern nicht nur mit Fachwissen über Ausbildungsmöglichkeiten konfrontieren. Uns geht es darum, dieses Wissen in berufliche Perspektiven zu übersetzen.“

**„In der Berufsschule habe ich tolle Menschen mit ganz unterschiedlicher Herkunft kennengelernt. Meinen Abschluss habe ich als eine der Besseren im Jahrgang gemacht.“**

Hadiseh Hadadian, Ausbildungsbotschafterin

### Botschafter mit wichtigen Botschaften

Das Elterncafé kommt gut an und kann viel bewegen – auch mit der Förderung von KOMM-AN NRW für die Materialien der Vorträge und die Bewirtung der Gäste. Seit dem Start 2018 wurden über 200 Eltern, Erziehungsberechtigte und junge Geflüchtete beraten, 2019 und 2020 konnten mehr als 35 Geflüchtete ihre Ausbildung starten. An diesem Erfolg haben die Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter entscheidenden Anteil. Ihre Authentizität, ihre offene Kommunikation und ihre Leidenschaft für das Thema werden von den Jugendlichen als sehr positiv wahrgenommen.

Düsseldorf-aktiv e.V. legt großen Wert darauf, die Botschafterinnen und Botschafter und die anderen ehrenamtlich aktiven Geflüchteten auf Augenhöhe einzubinden. Gemeinsam werden neue Ideen und Themen in der zweimonatlichen Projektgruppe entwickelt und umgesetzt. So trägt auch die Vereinsarbeit selbst zur Integration bei, weil neue Kontakte entstehen. Nicht zuletzt für diesen besonderen Ansatz wurde das Elterncafé 2020 von der Staatssekretärin für Integration, Serap Güler, ausgezeichnet und gewann den 2. Platz beim Düsseldorfer Integrationspreis.

### Elterncafé

**Träger:** Düsseldorf-aktiv.net e.V. und IHK Düsseldorf  
**Start:** 2018

**Projektleitung:** Ute Dickel, stellvertretende Vorsitzende Düsseldorf-aktiv.net e.V.; Rachid El Mellah, Willkommenslotse IHK Düsseldorf

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Berti Kamps, Landeshauptstadt Düsseldorf

A woman wearing a pink hijab and glasses is looking at a document held by another person. The document is light blue and has some text on it. The woman is wearing a black cardigan over a pink top. The background is a plain, light-colored wall.

# ORIENTIERUNG FÜR ELTERN, DIE KINDER WEITERBRINGT



## Arab\_EI hilft arabischsprachigen Eltern in der Region Mittelrhein dabei, ihre Kinder auf dem Weg durch Schule und Ausbildung zu unterstützen.

Die Bildung ihrer Kinder ist für arabischsprachige Eltern ein hohes Gut. Bei der Flucht vor Krieg und Gewalt spielt das Thema Bildung oft eine wichtige Rolle. Während die Kinder sich meist schnell an die neue Umgebung anpassen, brauchen Eltern mehr Zeit, um sich zurechtzufinden. Das komplexe deutsche Bildungssystem ist eine besonders große Herausforderung, wenn man Deutsch erst noch erlernen muss. Wie finde ich einen Kita-Platz? Welche Schule ist die richtige? Was tun bei Diskriminierung oder Mobbing? In diesen und vielen weiteren Fragen stärkt das Projekt Arab\_EI die Kompetenzen arabischsprachiger Eltern.

### Auf vielen Wegen zum Ziel gute Ausbildung

Arab\_EI ermöglicht es Eltern, sich gegenseitig zu unterstützen oder sich bei den richtigen Anlaufstellen Hilfe zu holen. Dazu setzt das Projekt neben direkter Hilfe und Weitervermittlung auf einen Mix aus allgemeinen und vertiefenden Angeboten. Beim „Elterntreff“ werden in 90 Minuten aktuelle Fragen besprochen, z. B. zu Beginn eines Schuljahres. In der halbtägigen „Elternwerkstatt“ geben Expertinnen und Experten Informationen zu einem Thema – z. B. zum Schulsystem oder zum sicheren Surfen im Internet. Ergänzend werden auf der Website vertiefende Eltern-Materialien auf Arabisch und Deutsch angeboten. Seit durch Corona bei den Behörden und in der Schule vieles online läuft, liegt ein weiterer Schwerpunkt auf digitaler Teilhabe. Eman Alderaa, früher EDV-Lehrerin in Syrien und inzwischen IHK-geprüfte Anwendungsentwicklerin, gibt ihr Wissen in mehrsprachigen Computer- und E-Mail-Kursen für Frauen weiter.

### Eltern werden Lotsinnen und Lotsen

Das langfristige Ziel des Projekts ist es, die Fähigkeiten arabischsprachiger Eltern so zu stärken, dass ein Elternverein entstehen kann. Daher zielen die Angebote neben der Kompetenzvermittlung auf die Vernetzung der Eltern ab. Eine wichtige Rolle spielen hierbei „Elternlotsinnen und -lotsen“, die ähnlich wie die „Integrationslotsinnen und -lotsen“ agieren: Damit sie andere Eltern beraten können, werden Erziehungsberechtigte und andere Bezugspersonen ab deutschem Sprachlevel B1 in vier Basismodulen geschult – zum Bildungs- und Schulsystem, zur Elternmitwirkung, zu Konfliktmanagement und zu Mehrsprachigkeit in Schule und Familie.

### Alle Beteiligten wachsen zusammen

Die Wirkung von Projekten wie Arab\_EI lässt sich nur begrenzt in Zahlen fassen. Aber es gibt immer wieder kleine und größere Erfolgsgeschichten. So unterstützte Arab\_EI eine junge syrische



**„Als Syrer habe ich einen geschärften Blick für die Nöte und Bedarfe der Eltern und Kinder. Das empfinde ich als Verantwortung, ehrenamtlich mitzuarbeiten.“**

Eyad Al-Maarri,  
Student und ehrenamtlicher Helfer

Mutter mit technischer Ausbildung, die dringend eine Ferienbetreuung für ihr Kind brauchte, um die B2-Sprachprüfung zu machen und sich bei einem renommierten Unternehmen zu bewerben. Mit Erfolg – sie bekam die Stelle. „Sie hat mir eine Dankesmail geschrieben, die mich unglaublich gerührt hat“, erinnert sich Projektleiterin Martina Sabra. Und Eyad Al-Maarri, ein syrischer Psychologie-Student, zunächst Ehrenamtler und mittlerweile Projektassistent, erzählt von dem syrischen Real-schüler, der von seinem Lehrer wegen sprachlicher Probleme schon abgeschrieben wurde: „Nach der Lernförderung in Deutsch schaffte er locker die Qualifikation fürs Gymnasium, er bereitet sich nun auf das Abitur und ein Informatikstudium vor.“

Die Syrerin Diana Al Ali, selbst Mutter von drei Schulkindern und mehrere Jahre ehrenamtlich im Projekt tätig, erlebt die arabischen Eltern in ihrem Umfeld heute als deutlich gestärkt. Sie selbst fand dank ihrer Erfahrungen als Ehrenamtliche Ende 2020 einen Minijob als Familienhelferin und arbeitet seit Juli 2021 als Teilzeitkraft bei Arab\_EL in der Elternwerkstatt mit. Damit lebt sie wie ihre Kollegin Eman Alderaa das vor, was viele der Eltern ihren Kindern für die Zukunft wünschen.

### Arab\_EI – Arabischsprachige Eltern stärken

**Träger:** Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Mittelrhein e. V.  
**Start:** 2015 (seit 2017 unter dem Namen Arab\_EI)  
**Projektleitung:** Martina Sabra, Integrationsagentur  
**Ansprechpartner für KOMM-AN NRW:** Michael Sewenig, Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Mittelrhein e. V.

# FREIRÄUME FÜRS LEBEN UND LERNEN



**Das Projekt „MIA – interkultureller Mädchenanker“ in Herford ist Anlaufstelle für Mädchen mit Flucht- und Migrationsgeschichte – mit offenen Angeboten zur Freizeitgestaltung und einer intensiven Lernförderung.**

Ingvild Scheele-Kolesch von der Integrationsagentur des DRK Kreisverbands Herford-Stadt ist gut darin, neue Räume aufzutun. 2018 initiierte sie mit einer Kollegin das Projekt „MIA – interkultureller Mädchenanker“ im durch Vielfalt geprägten Quartier Eichenstraße. In diesem Areal wurden ab 2015 in den

ehemaligen Häusern britischer Soldaten zahlreiche geflüchtete Familien untergebracht. „Während die Männer sich oft auf den Weg zur Arbeit machten, blieben die Frauen und Mädchen meist zu Hause, für sie gab es kein erreichbares Angebot“, erinnert sich Ingvild Scheele-Kolisch. Daraus entstand die Idee eines Nachbarschaftsangebots speziell für die Mädchen. Das Jugendamt Herford stellte dafür in einigen Häusern Zimmer bereit. So startete der Mädchenanker Tür an Tür mit den Familien, denen das neue Angebot galt.

Vier Jahre später ist der Mädchenanker eine feste Größe im Quartier. In normalen Zeiten gehen pro Woche bis zu 40 Mädchen und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren dort ein und aus. Sie finden hier, was sie zu Hause oft nicht bekommen: individuelle Ansprache, Kontakt zu Gleichaltrigen und vor allem freie Räume und Zeit für sich selbst.



**„Anfangs haben wir mit Händen und Füßen kommuniziert. Das ging – und oft hat man überraschende Gemeinsamkeiten entdeckt. Das hatte etwas sehr Verbindendes. Und wir haben wirklich sehr viel gelacht.“**

Majlinda Osmani, Honorarkraft

### Neue Türen öffnen sich

„Wir wollen den Mädchen im wahrsten Sinne Raum geben“, sagt Majlinda Osmani, die von Beginn an im Projekt mitarbeitet. Die Mädchen und jungen Frauen – oft durch die Flucht- oder Migrationserfahrungen traumatisiert – könnten eigene Wünsche und Ziele oft gar nicht mehr wahrnehmen. Denn zu Hause drehe sich vieles um die oft belastete familiäre Situation. „Da hilft es schon, einfach mal ein Zimmer zur Verfügung zu stellen, in dem sie etwas Zeit verbringen können. Alleine oder miteinander, um etwas zu tun oder einfach nur, um den eigenen Gedanken und Gefühlen nachzuspüren.“

Inzwischen gibt es viele Räume, die rege genutzt werden. Der Mädchenanker hat ein ganzes Haus für sich, und die MIA-Angebote sind vielfältig: Ausflüge, Museumsbesuche, Workshops, Ferienaktionen und Begegnungen mit anderen Initiativen und Menschen. Mal herauszukommen und über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen verbindet und stärkt das Selbstbewusstsein.

### Aus der Not Bildungschancen gemacht

2020 zeigte sich im Zuge von Corona ein weiterer, gravierender Handlungsbedarf: Für viele Mädchen wurde das Online-Lernen zum Problem. „Keine Geräte, keine Ruhe, sprachliche Einschränkungen – es erreichten uns täglich Hilferufe der Mädchen“, erinnert sich Ingvild Scheele-Kolesch. Also suchte das Team mit Hochdruck nach einer Lösung – und fand sie mit der „MIA-Lernbrücke“: Aus der bisherigen Hausaufgabenhilfe an ein bis zwei Nachmittagen wurde eine tägliche Eins-zu-eins-Lernbetreuung von 10 bis 17 Uhr – und oft auch darüber hinaus. Das Team um Lehramtsstudentin Sandra Rethemeier unterstützte individuell beim Hausaufgaben machen, Deutsch lernen und beim Umgang mit den digitalen Lernmitteln. Es verlieh Notebooks und richtete einen neuen Medien- und Lernraum ein. Die Mittel von KOMM-AN NRW finanzierten u. a. die Honorare der Fachkräfte und die Anschaffung der Lernmaterialien mit.

Digitale und mediale Kompetenzen bedeuten insbesondere für Mädchen aus Familien mit geringerer Bildung einen wichtigen Zugewinn an Teilhabe und Autonomie. Das Angebot der Lernbrücke soll deshalb auch in Zukunft in dieser intensiven Form bestehen bleiben und sich fortentwickeln. Im Sommer werden Tablets zur Verfügung stehen und für die zweite Jahreshälfte ist eine Reihe mit Digital-Workshops geplant. Nach dem Ende der Corona-Lockdowns und des Homeschoolings sollen die gemeinsame Zeit und die Freizeitgestaltung wieder mehr in den Vordergrund rücken. Trotzdem wird man weiterhin jeden Tag voneinander lernen.

### MIA – interkultureller Mädchenanker

**Träger:** Deutsches Rotes Kreuz Herford-Stadt e. V.

**Start:** 2018

**Projektleitung:** Ingvild Scheele-Kolesch,  
Integrationsagentur

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:**  
Sarah Hasselmann, DRK Westfalen-Lippe









# DIGITALES

Das Ehrenamt wandelt sich. Lange Zeit tauchte das digitale Ehrenamt lediglich am Rande auf. Vor allem seit Beginn der Pandemie im März 2020 hat sich sehr viel getan: Denn digitales Ehrenamt ist orts- und zeitungebunden und bringt dadurch viele Vorteile mit sich. Neue Chancen, neue Beteiligungs- und Engagementformate haben sich ergeben und weitere zahlreiche Möglichkeiten, sich dezentral und mit digitalen Hilfsmitteln zu informieren, zu vernetzen und einzubringen. Das Ehrenamt ist in der digitalen Welt angekommen.

# INTEGRATION IN BEWEGTEN BILDERN



Szene aus dem Film

## **Der Film „Zusammen wachsen – zusammen leben. Bei uns im Kreis Borken“ bündelt Erfolgsgeschichten der Integration aus dem ganzen Kreis.**

Das Thema Integration ist in aller Munde. Aber wie sieht es eigentlich in unserer Stadt oder Gemeinde aus? Diese Frage stellte sich der Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ des Interkulturellen Netzwerks Westmünsterland, das aus 26 Organisationen freier und öffentlicher Träger besteht. Als Antwort auf diese Frage hat das Team des Arbeitskreises einen Film produziert. „Wir wollten mit dem Film auch aufzeigen, wie sich Integration vor Ort auswirkt. Damit man sieht: Wir sind uns alle doch viel ähnlicher, als wir glauben.“, fasst Sandra Schulz-Kügler vom Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Borken die Motivation zusammen.

Statements zu Demokratie und Freiheit, eine Mitgliedschaft im Turnverein, die Arbeit in einer Fahrradwerkstatt oder jede

Menge neue Familienmitglieder: In den sehr vielfältigen Kurz-Clips des Films stellen vor allem Menschen mit Einwanderungsgeschichte, aber auch der Landrat und alle 17 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der kreisangehörigen Kommunen dar, wie sie das Zusammenwachsen erleben.

Coronabedingt war 2020 nur eine digitale Produktion auf Distanz möglich. Die Videos und Clips wurden von den Protagonisten mit Smartphones vor Ort erstellt und unter professioneller Anleitung überarbeitet, vertont und geschnitten. Der fertige Film soll anderen Institutionen, Schulen und Vereinen als Inspiration dienen und ist über die Website des Interkulturellen Netzwerks Westmünsterland sowie bei YouTube abrufbar: [youtu.be/umlUNV685U](https://youtu.be/umlUNV685U)

### **Aus dem Ehrenamt wurden feste Arbeitsplätze**

Der Film bildet Integration nicht nur ab. Er ist auch selber ein Beispiel für ein gelungenes Ankommen. Denn den Grundstein legte ein geflüchteter junger Mann aus Bangladesch, der nach einer Möglichkeit suchte, seine Erfahrung als Blogger und Journalist sinnstiftend einzusetzen.



**„Dass Hassan Mansour über dieses Projekt den Schritt vom ehrenamtlichen Arbeiten zum festen Mitarbeiter geschafft hat, ist eigentlich die schönste Geschichte in diesem Film.“**

Marijan Renić,  
Leiter Integrationsagentur  
Caritas Borken



Szenen aus dem Film

Für Marijan Renić von der Integrationsagentur der Caritas in Borken war sofort klar, dass das Potenzial der Verknüpfung von fachlichem Know-how und persönlichen Erfahrungen genutzt werden sollte. So entstanden zunächst „Letustgether.de“, ein Informationsportal für Geflüchtete und Neuzugewanderte sowie das multimediale Video-Projekt „Moviegration“. Diese Projekte wurden ebenfalls durch KOMM-AN NRW gefördert. Der neue Film greift Elemente aus seinen beiden Vorgänger-Projekten auf und betrachtet das Thema aus der Perspektive sehr vielfältiger Akteurinnen und Akteure.

Neben den beeindruckenden O-Tönen sind dauerhafte Perspektiven entstanden. Dem Ideengeber aus Bangladesch eröffnete das Projekt den Weg zu einer professionellen Festanstellung im PR-Bereich. Hassan Mansour, der federführende ehrenamtliche Projektmitarbeiter bei „Zusammen wachsen – Zusammen leben“ ist im Zuge des Projekts zum hauptamtlichen Mitarbeiter beim DRK geworden. Ein dritter Mitwirkender fand über das Projekt seinen Ausbildungsplatz bei einer bedeutenden regionalen IT-Firma. Diese Abgänge bedeuten für die Zukunft des Projekts natürlich eine Herausforderung, weil neue Aktive gefunden werden müssen. Sie zeigen aber auch, wie gut das Projekt im Sinne der Integration funktioniert hat.

### Ein Film mit Fortsetzung

Bei der Verwirklichung des Films spielte die Förderung durch KOMM-AN NRW eine entscheidende Rolle. Sie ermöglichte den Projektverantwortlichen über die Jahre, Filmequipment an den verschiedenen Standorten der Netzwerk-Organisationen

anzuschaffen. Damit ist der Grundstein gelegt für viele weitere spannende Projekte und die Umsetzung neuer Ideen, über die Menschen mit Flucht- oder Einwanderungsgeschichte für ihre Themen sensibilisieren können. Hassan Mansour und seine Mitstreiter haben schon mit der Produktion einer neuen Reihe von Videoclips für die Fortsetzung des Filmprojekts begonnen. Dabei soll der Schwerpunkt auf den Themen Corona-Testung und -Impfung liegen.

### **Filmprojekt „Zusammen wachsen – Zusammen leben. Bei uns im Kreis Borken.“**

**Träger:** Caritasverband für das Dekanat Borken e.V. und DRK – gemeinnützige Gesellschaft für Sozialen Service und Bildung im Kreis Borken mbH – im Rahmen des Interkulturellen Netzwerks Westmünsterland

**Start:** 2020

**Projektleitung:** Iris Schlautmann, Integrationsagentur DRK Borken, und Marijan Renić, Integrationsagentur Caritas Borken, in enger Kooperation mit Sandra Schulz-Kügler

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Sandra Schulz-Kügler, Kommunales Integrationszentrum Kreis Borken

# FRAUEN IM FOKUS

**Die Integrationsagentur der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen setzt einen Schwerpunkt auf Angebote für geflüchtete Frauen – und findet kreative Lösungen in schwierigen Coronazeiten.**

Erfahrungen austauschen, Probleme besprechen oder einfach ein bisschen quatschen – mit vielen Projekten hat sich die Integrationsagentur der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen auf die Belange von Frauen mit Einwanderungsgeschichte und vor allem auf geflüchtete Frauen eingestellt. Bei den beiden Frauenkreisen in der Begegnungsstätte Rambam in Bochum und im Holschentor, Zentrum bürgerlichen Engagements, in Hattingen, können die Frauen sich in geschütztem Rahmen treffen. Beim Frühstück sprechen sie über die Themen, die sie bewegen, im Anschluss üben sie gemeinsam Deutsch. Vor allem für Frauen, die keinen Integrationskurs besuchen können, weil sie sich um ihre Kinder kümmern müssen, sind die Treffs mit ihrer Kinderbetreuung wichtige Anlaufstellen.



Projektleiterin Tatjana Ehrlich

Hier erhalten sie Einblicke in die deutsche Kultur, in das Gesundheits-, Bildungs- und Schulsystem und werden dabei unterstützt, das Leben in Deutschland zwischen Ankommen und Weiterkommen zu organisieren.

## Das Rundum-Paket für Mutter und Kind

Einen besonderen Schwerpunkt bei den Angeboten bilden neben den Treffen die Unterstützung bei der Kitaplatz-Suche und die Vorbereitung der Kinder auf ihre Kita-Zeit mit typischen deutschen Liedern und Märchen. Für die Frauen ist die Kombination aus lockerem Austausch und ungestörtem Lernen perfekt. Gruppenleiterin Jennifer Jung ist schon seit vielen Jahren mit dabei – seit 2021 im Ehrenamt. Wie gut die Gruppen funktionieren, sieht sie daran, dass die Teilnehmerinnen immer wieder neue Frauen mitbringen. Und daran, wie engagiert diejenigen, die schon länger in Deutschland leben, ihr Wissen an neu angekommene Frauen weitergeben. Sie springen sogar außerhalb der Treffen als Dolmetscherinnen im Kontakt mit Ämtern oder Ärztinnen und Ärzten ein.

## Die Pandemie macht erfinderisch

Für ein Format, das auf persönlichem Kontakt basiert, waren die Corona-Restriktionen natürlich besonders hart. Doch die Gruppen fanden schnell neue Möglichkeiten, um den Kontakt zu halten: digital, mithilfe von Smartphone und Messengerdiensten. Schnell vernetzten sich die Frauen miteinander und verlegten ihre Treffen in den virtuellen Raum. Diese spontane





„Bei uns können die Frauen durchatmen und sich auf sich selber konzentrieren. Das ist für viele sehr angenehm und entlastend.“

Jennifer Jung,  
ehrenamtliche  
Gruppenleiterin



Sarang Kadir mit einer Teilnehmerin

Digitalisierung hatte Vor- und Nachteile. Einerseits beobachten die Kursleiterinnen, dass die Frauen digital viel zurückhaltender sind und schwieriger ins Gespräch kommen. Auf der anderen Seite ist es leichter, ihnen individuelle Aufgaben zuzuweisen und gezielt auf Schwierigkeiten zu reagieren. Auch in puncto Erreichbarkeit profitierten die Frauen: Statt an zwei Terminen in der Woche waren die Betreuerinnen im Rambam, Tatjana Ehrlich und Sarang Kadir, an fünf Tagen erreichbar. Besonders bewährt hat sich die digitale Hausaufgabenhilfe, die Jennifer Jung auf jeden Fall weiterführen möchte. Da der Austausch situativ stattfindet, lässt er sich für die Ehrenamtlerin gut in ihren Alltag integrieren – z. B. als spontaner Videochat.

### Eine große Gemeinschaft

Wie persönlich der Kontakt zwischen Betreuerinnen, Ehrenamtlichen und Honorarkräften ist, zeigt sich an vielen Stellen. Jennifer Jung erinnert sich besonders gerne an eine spontane Geburtstagsfeier, die „ihre“ Frauen für sie als Überraschung mit jeder Menge selbstgemachter Leckereien und Geschenken auf die Beine stellten. „Das zeigt, dass wir nicht nur Dienstleisterinnen sind, sondern auch Teil dieser Gemeinschaft.“ Sie und Olga Isaak hoffen, dass nach Corona nun wieder mehr der Angebote und auch neue Aktionen stattfinden können – wie der vielfach gewünschte gemeinsame Kochabend.

### Angebote für geflüchtete Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund

**Träger:** Jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen  
**Start:** 2018

**Projektleitung:** Tatjana Ehrlich, Jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen

**Ansprechpartnerinnen KOMM-AN NRW:** Olga Isaak, Jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen, und Olga Gorch, Integrationsagentur Hattingen







Isaac und Karim

# ZUSAMMENKOMMEN AUF NEUEN WEGEN

Der Plettenberger Verein Elif e.V. engagiert sich für gesellschaftliche Integrationsprozesse und Bildungschancen zugewandelter Menschen. Für ein wachsendes Miteinander setzt er vor allem auf Begegnung – und macht Zusammenkünfte inzwischen auch digital möglich.



**„Uns geht es darum, Gemeinsamkeiten aufzuzeigen und erlebbar zu machen. Nicht um das, was uns unterscheidet.“**

Bünyamin Özcan, Vorsitzender Elif e. V.

## Das Verbindende im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt der ehrenamtlichen Arbeit von Elif e. V. steht die Begegnung von Menschen mit dem Ziel, miteinander zu leben und voneinander zu lernen. „Wir sind kein Verein von türkischen Menschen für türkische Menschen“, stellt Vorsitzender Bünyamin Özcan klar: „Wir sind offen für alle. Jeder Mensch wird in erster Linie als Mensch gesehen – unabhängig von kultureller Herkunft oder Religionszugehörigkeit.“ Entsprechend werden auch Geflüchtete als selbstverständlicher Teil der Plettenberger Gemeinschaft verstanden und engagiert unterstützt.

Die Gründe für das Engagement sind vielfältig: Vielen bereitet es einfach Freude, für andere spielen religiöse Grundsätze wie Nächstenliebe eine Rolle. Bünyamin Özcan hat auch sehr persönliche Motive: „Ich wurde in meiner Schulzeit als ‚Türke‘ ausgegrenzt und benachteiligt, trotz deutschem Pass. Ich möchte nicht, dass andere solche Erfahrungen machen.“

## Vielfalt ist regelmäßig Programm

Gegründet wurde Elif e. V. 2010 von „der älteren Generation“, wie Bünyamin Özcan es nennt. Die Vereinsmitglieder kommen derzeit aus rund 30 Plettenberger Familien – doch auch viele andere packen regelmäßig mit an. Inzwischen hat längst – und sehr bewusst – ein Generationswechsel stattgefunden, um mit Unterstützung der Jüngeren möglichst noch mehr Menschen anzusprechen. Alle 14 Tage trifft sich nun ein Arbeitskreis, um neue Ideen zu entwickeln und Maßnahmen zu planen. Das Ergebnis der kontinuierlichen Weiterentwicklung ist eine große Vielfalt von kleinen und größeren Veranstaltungen, die bis März 2020 in den Vereinsräumen stattfanden. Einmal pro Woche treffen sich eine Frauen- und einer Männergruppe zum Austausch oder zum gemeinsamen Kochen, Teetrinken, Musizieren oder Basteln. Eine Mentoringgruppe für Jugendliche begleitet und berät in schulischen und beruflichen Fragen.



Zum muslimischen Opferfest veranstaltet Elif ein Picknick in Plettenberg. Ein Familienfest auch für die Geflüchteten, die ohne Familie sind.



In Seminaren werden religiöse oder ethische Themen, aber auch ganz handfeste Fragen mit Hilfe von Impulsvorträgen durch externe Fachleute diskutiert. Highlights sind gemeinsame Feste unter dem Motto „Dein Fest ist mein Fest“. Über allem steht das große Ziel, das Verbindende zu erleben – ob beim Feiern oder bei der Diskussion über Parallelen zwischen Koran und Bibel.

## Den Verein digital neu erfunden

Dank der jungen Mitglieder gelang es in sehr kurzer Zeit, einen großen Teil des Vereinslebens zu digitalisieren und so trotz Distanz in engem Kontakt zu bleiben. Schon zum Weltfrauentag Anfang März gab es ein Onlinetreffen zum Thema „Was brauchen Frauen in der Coronazeit?“. Zu Ostern folgte ein digitales Format mit einem Geistlichen zu den Ursprüngen und der Bedeutung des Festes. Und selbst das gemeinsame Fastenbrechen, zu dem der Verein traditionell alle Plettenbergerinnen und Plettenberger einlädt, fand statt – nur traf man sich dazu diesmal im Netz. Viele weitere Veranstaltungen fanden 2020 und 2021 ebenfalls online statt.

Der Verein konnte die Herausforderungen der Pandemie dank der Unterstützerinnen und Unterstützer bei der Stadt Plettenberg und im Kommunalen Integrationszentrum des Kreises souverän meistern. Er wird seit 2019 über KOMM-AN NRW gefördert, die Mittel aus dem Programm erwiesen sich auch für die digitalen Aktivitäten als sehr wertvoll.

Auch wenn die Rückkehr zur realen Begegnung von allen herbeigesehnt wird, werden die gewonnenen Kompetenzen und Möglichkeiten im Digitalen bestehen bleiben. Auch zukünftig kann Elif e. V. auf den neuen Wegen Menschen erreichen, die physisch nicht zu den Treffen kommen möchten oder können. Die Entwicklung wird weitergehen. Elif e. V. ist dafür immer offen und beteiligt sich an vielen Initiativen des Kommunalen Integrationszentrums im Märkischen Kreis.

## Digitaler interkultureller und interreligiöser Dialog

**Träger:** Elif e. V.

**Start:** 2020

**Projektleitung:** Bünyamin Özcan, Vereinsvorsitzender  
**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Sarah Schlippe,  
 Kommunales Integrationszentrum Märkischer Kreis

# MIT WISSEN DEM TRAUMA SEINEN SCHRECKEN NEHMEN

**Die Flucht nach Europa hinterlässt Spuren. Kaum ein Mensch erreicht sein Ziel ohne extreme Belastungen – viele machen traumatisierende Erfahrungen. Aber diese Traumata werden nur selten erkannt und angemessen behandelt. Mit einem Workshop hilft der Verein CIIC e.V. aus Mülheim / Ruhr, den weißen Fleck zu füllen.**



## Alle haben eine Frau Müller

Einem Trauma – egal, ob durch Krieg oder rassistische Anfeindungen – lässt sich nicht mit Empathie und Bauchgefühl begegnen. „Kollektives Heulen nutzt beim Umgang mit Traumatisierten wenig. Man braucht einen Werkzeugkoffer, einen Teppich, den man unterlegen kann.“, beschreibt die Traumapsychologin Sabine Elsemann den Ansatz ihres Workshops „Trauma erkennen“. Hier eröffnet sie Einblicke, welche Abläufe im Gehirn mit einem Trauma verbunden sind und wie Hilfe aussehen kann. Damit auch Nichtmedizinerinnen und Nichtmediziner alles intuitiv verstehen, benutzt sie gerne eine Metapher: Das Areal im Hirn, das belastende Erfahrungen verarbeitet, beschreibt sie als großen Schreibtisch, an dem Frau Müller, eine

emsize Sekretärin, alles für ihre Chefin oder ihren Chef sortiert und ablegt. Wenn sie unter Stress gerät, werden Erlebnisse unstrukturiert verteilt und können z. B. durch Situationen, Farben oder Gerüche reaktiviert werden – allerdings ohne jeglichen Kontext. Dann können Traumata entstehen.

Wer sich Frau Müller und ihre Arbeit bewusst macht, kann sich im inneren Dialog mit ihr z. B. auf belastende Situationen vorbereiten oder herausarbeiten, welche Aktivität gerade die größte Entspannung bringt. Selbst die professionellen Einsatzkräfte von Rettungsdienst oder Feuerwehr, die Sabine Elsemann schult und betreut, nutzen diese Methode mit großem Erfolg, um die Abläufe im Gehirn positiv zu beeinflussen.

## Per Video mehr Menschen erreicht

2018 bot der CIIC e.V. den Trauma-Workshop zum ersten Mal an. 2020 sollte er aufgrund des großen Interesses wiederholt werden. Angesichts der Corona-Beschränkungen wurde in kürzester Zeit auf eine fünfstündige Zoom-Videokonferenz umgeplant. Die Mittel von KOMM-AN NRW für das Honorar der Dozentin konnten auch im Rahmen der Digitalveranstaltung genutzt werden. Das neue Format ließ vor allem die Reichweite wachsen. Medlina Al Ashouri, ehrenamtlich im Verein aktiv, konnte ihre Verteiler als Medizinstudentin nutzen, um weit über den Verein und den eigenen Studiengang hinaus Studierende zu gewinnen. Auch sonst zahlte sich die größere Reichweite in der Werbung aus. Statt der üblichen 15 Teilnehmenden kamen nun über 50 Menschen aller Altersstufen zusammen –

**„Wer es nach einer traumatischen Erfahrung schafft, die Opferrolle zu verlassen, kann mit seiner Erfahrung die Wege zur Heilung für andere kürzer machen.“**

Robertina Ashouri,  
Vereinsvorsitzende Antirassismus Traumata CIIC e.V.



**„Kollektives Heulen  
nutzt beim Umgang mit  
Traumatisierten wenig.  
Man braucht einen  
Werkzeugkoffer, einen  
Teppich, den man  
unterlegen kann.“**

Sabine Elsemann, Dozentin



Der erste Workshop fand noch analog statt.

Geflüchtete mit eigenen traumatischen Erfahrungen und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, aber auch allgemein Interessierte. Für den Teilnehmer Alexander Gerling, der ehrenamtlich für den CIIC e.V. tätig ist, machte Zoom keinen großen Unterschied zu Präsenz-Veranstaltungen. Er erinnert sich vor allem daran, dass der fünfstündige Workshop wie im Flug verging, weil das Thema so spannend war.

### Digital kann bleiben

Das überaus positive Feedback der Teilnehmenden unterstreicht, dass die Entscheidung zur Umstellung richtig war. Die Vereinsvorsitzende Robertina Al Ashouri war davon wenig überrascht. In ihrer Tätigkeit als Dolmetscherin und Beraterin hatte sie bereits erlebt, wie die Reichweite durch digitale Plattformen wächst – in der von ihr moderierten Selbsthilfe-Gruppe konnte sie statt einem guten Dutzend Menschen auf einmal über 2.000 begrüßen, erzählt sie mit leuchtenden Augen.

Für Sabine Elsemann war es die erste digitale Fortbildung. Auch wenn ihr die menschliche Interaktion fehlte, nutzt sie seit diesem Auftakt regelmäßig Video-Konferenzen für ihre Beratungen und Schulungen. Im Programm des CIIC e.V. nehmen die digitalen Veranstaltungen ebenfalls einen festen Platz in der Zukunftsplanung ein. Inhaltlich bereiten die Aktiven vor allem Schulungen zum Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen vor – in diesem Bereich sehen sie besonders große Lücken, die sie schließen wollen.

### Digital-Workshop „Trauma erkennen“

**Träger:** CIIC e.V.

**Start:** 2020

**Projektleitung:** Robertina Al Ashouri, Vereinsvorsitzende

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Susanne Adinolfi,  
Kommunales Integrationszentrum Mülheim/Ruhr









# ANTIDISKRIMINIERUNG

Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind ganz unterschiedlichen Formen von Diskriminierung ausgesetzt. Aber auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer begegnen im Rahmen ihres Engagements mitunter Diskriminierungen. Dadurch werden Integration und Teilhabe eingeschränkt oder sogar verhindert. Eine Vielzahl von Projekten im Rahmen von KOMM-AN NRW gibt Betroffenen und Ehrenamtlichen spezifisches Wissen an die Hand, mit dem sie Diskriminierungen im Alltag erkennen und handeln können.

# GUTE VERMITTLUNG GUT VERMITTELT



**Im Sozialraum wird Vielfalt jeden Tag mit Leben gefüllt. Hier treffen die unterschiedlichen Hintergründe in ganz alltäglichen Fragen aufeinander. Die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe vermittelt ihren Fachkräften in regelmäßigen Schulungen Kompetenzen in Konfliktmanagement, die sie an Haupt- und Ehrenamtliche vor Ort weitergeben können.**

Wo Menschen in direkter Nachbarschaft eng zusammenwohnen, kann es zu Konflikten kommen. Manchmal sind diese Unstimmigkeiten kulturell bedingt und erfordern Aushandlungsprozesse – wenn z. B. Sauberkeit und Müllprobleme von verschiedenen Gruppen in einem Wohnquartier unterschiedlich wahrgenommen werden. Manchmal führen auch die Erschöpfungs- und Aufregungstendenzen in der Gesellschaft dazu, dass anders gelagerte Probleme mit kulturellen Unter-

**„Wir brauchen die kleinen Schritte. Es geht darum anzunehmen, was ist – ohne einverstanden zu sein.“**

Evangelia Kasdanastassi, Integrationsagentur  
Diakonie Lüdenscheid-Plettenberg

schieden erklärt werden. Unabhängig von der Quelle können viele Auseinandersetzungen deeskaliert werden, wenn es gelingt, die Themen zu versachlichen und eine wertschätzende, verständnisvolle Kommunikation aufzubauen. Eine sehr wichtige Rolle können dabei Menschen aus den Sozialräumen selbst spielen, die niederschwellig eingreifen und vermitteln – ob im Rahmen eines sozialen Berufs oder ehrenamtlich.

## Ein Zertifikat in interkultureller Kompetenz

Um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im sozialen Bereich und Ehrenamtliche für die wichtige Vermittlungsfunktion in der Nachbarschaft zu gewinnen und zu stärken, hat Evangelia Kasdanastassi, Leiterin der Integrationsagentur Lüdenscheid-Plettenberg der Diakonie, die kostenlose Fortbildung „Brücken



**„Wir merken, dass das Klima in unserer Gesellschaft von Spannungen und Disparitäten geprägt ist. Deshalb brauchen wir niedrigschwellige Maßnahmen, die in den Quartieren und Nachbarschaften intervenieren.“**

Ioanna Zacharaki,  
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe



Projektleiterin Evangelia Kasdanastassi

des Zusammenlebens“ konzipiert, die Kernpunkte von Konfliktmanagement und Mediation erfahrungsorientiert und visuell vermittelt. Im ersten Schritt werden die eigenen kulturellen Prägungen und Vorurteile reflektiert. Auf dieser Basis wird dann für den wertschätzenden Umgang mit Konflikten und eine mehrperspektivische Wahrnehmung sensibilisiert. In dem zweijährigen Programm mit etwa 80 Stunden können die Teilnehmenden ein Zertifikat erwerben – oder sich gezielt in einzelnen Themenmodulen zu Antidiskriminierung, Interkulturalität oder Mediation weiterbilden. Von 30 Teilnehmenden im letzten Durchlauf haben sich 12 entschieden, den kompletten Zertifikats-Lehrgang zu absolvieren.

### Eine Brücke zwischen Schulung und Praxis

Neben der Qualifikation ist auch die praktische Arbeit im Sozialraum ein wesentlicher Bestandteil des Projekts. Die Teilnehmenden bringen sich als mehrsprachige Stadtteilmitt-



ler bzw. Brückenbauer in Veranstaltungen und Diskussionen ein, um mit ihren Fähigkeiten eine bessere Verständigung zu unterstützen. Dieser Brückenschlag gelingt sehr gut – mitunter auch über den Sozialraum hinaus. So ist z. B. eine junge Algerierin als ehrenamtliche Stadtteilmittlerin zu einer sehr wertvollen Unterstützung für die Integrationsagentur geworden. Eine andere junge Frau fasste durch die Fortbildung neuen Mut, begann eine Ausbildung und studiert nun an einer Hochschule.

### Regionale Grundlagen für die lokale Schulung

Bereits zum dritten Mal hat die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe unter Federführung von Ioanna Zacharaki und Christiane Grabe eine verbandsübergreifende Fortbildung zum Thema Konfliktmanagement und Mediation angeboten. Damit werden die lokalen Fachkräfte der Integrationsagenturen wie Evangelia Kasdanastassi zu neuen Projekten inspiriert und bei der erfolgreichen Umsetzung unterstützt. Bei dieser Umsetzung vor Ort spielt auch die Förderung von KOMM-AN NRW eine wichtige Rolle. Sie wird z. B. für Materialien oder Raummieten genutzt.

Eine regelmäßige Wiederholung der verbandsübergreifenden Fortbildung stellt sicher, dass auch neueingestellte Kolleginnen und Kollegen erreicht werden. Die Expertise vor Ort für den wichtigen Arbeitsschwerpunkt der Moderation und des Konfliktmanagements wird auf diese Weise nachhaltig gesichert.

### **Fortbildung „Konfliktmanagement und Mediation im Sozialraum“ / „Brücken des Zusammenlebens“**

**Träger:** Integrationsagentur der Diakonie im Ev. Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg

**Start:** 2018

**Projektleitung:** Evangelia Kasdanastassi, Leiterin Integrationsagentur der Diakonie Lüdenscheid-Plettenberg

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Ioanna Zacharaki, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

# MIT VERLORENE EN ORTEN HERZEN GEWINNEN

**Junge geflüchtete und neuzugewanderte Menschen begegnen älteren Menschen, die ebenfalls wissen, wie sich der Verlust von Heimat anfühlt: Mit dieser Idee überwindet das Wuppertaler Projekt „Verlorene Orte“ sehr erfolgreich Ablehnung und Vorurteile.**

„Die kommen doch nur, weil sie unser Geld wollen.“ Die Ablehnung gegenüber Geflüchteten klingt bei vielen Seniorinnen und Senioren in Wuppertal-Heckinghausen ähnlich wie anderswo – und auch hier schwingt in derartigen Aussagen oft eine tief liegende Angst vor fremden Menschen mit. Die Sozialarbeiterin Dorothee van den Borre hat eine Erklärung: „Es gab keine Begegnungsräume zwischen den neuen Nachbarinnen und Nachbarn und den Menschen, die hier schon lange lebten.“ Genauso wenig gab es einen Anlass, die Menschen überhaupt zusammenzuführen – bis bei Treffen mit jungen Frauen, die in ihrem Herkunftsland als Journalistinnen tätig waren, eine hoch emotionale Gemeinsamkeit zwischen den Generationen und Kulturen entdeckt wurde: die Erinnerung an verlorene Orte, die viel mehr bedeuten als einen Punkt auf der Landkarte – echte „Herzensorte“. Wie das eigene Bett im syrischen Aleppo. Das Zuhause, das zerbombt wurde. Ein Baum im ostpreußischen Königsberg. Oder das Haus, das verlassen werden musste, um ins Altenheim zu ziehen.



„Mein Balkon“, Rasha I., 26 Jahre, Syrien



„Die Universität“, Hae Soon Kim, 70 Jahre, Südkorea

## Geteiltes Leid, vielfache Emotionen

Was würde also entstehen, wenn sich die jungen, neu in Wuppertal lebenden Frauen und die älteren Damen gegenseitig interviewen? Wenn sie gemeinsam ihre Herzensorte mit Bildern und Texten wieder zum Leben erwecken? Die Antwort darauf ist überaus vielschichtig und umfasst u. a. eine erfolgreiche Ausstellung, (Freuden-)Tränen sowie ein tiefes Verständnis für das Schicksal der Anderen. Von den Reaktionen auf die Herzensorte waren die Macherinnen überwältigt: „Die Leute sagen, es ist so, als würden wir eine Schatztruhe öffnen. Und den Schatz rausnehmen, und der macht uns ganz traurig und ganz glücklich gleichzeitig“, so Dorothee van den Borre. Und der erhoffte Effekt ist auch eingetreten: „Menschen, die vorher sehr skeptisch waren, haben plötzlich gemerkt: ‚Wir haben



**„Die Senioren waren absolut begeistert davon, mit welcher Hochachtung und Sensibilität die neuen Nachbarn mit ihnen umgegangen sind.“**

Dorothee van den Borre



„Unser Haus“, Tabarak A., 27 Jahre, Irak

eine gemeinsame Erfahrung!'. Daraus ist eine Nähe entstanden, die z. B. dazu geführt hat, dass einige der neuen Nachbarinnen und Nachbarn in der Corona-Krise einige Seniorinnen und Senioren mittags mit Essen versorgt haben, einkaufen gegangen sind oder anders geholfen haben. Die Kontakte sind weiter gewachsen.“ Auch die Männer der Gemeinschaft wollten jetzt unbedingt ihre Herzensorte teilen. Das ursprüngliche Frauenprojekt wurde so geschlechterübergreifend.

### Journalistinnen als Detektivinnen

Um die Idee überhaupt realisieren zu können, musste die Redaktion der Initiative hohen Rechercheaufwand betreiben: Die verschiedenen Herzensorte, Fotografien oder andere Erinnerungsstücke existieren ja meist gar nicht mehr. Doch in diesem Fall lichteteten Menschen vor Ort z. B. ähnliche Schauplätze ab, um den ursprünglichen Herzensort darzustellen. Die Mühen haben sich mehr als gelohnt: So wurde die Initiative 2021 mit einem überregionalen Medienecho und dem zweiten Platz beim „Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“ belohnt. Und die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Langerfeld, wo die Ausstellung gezeigt wurde, waren so begeistert, dass sie ihre eigenen Herzensorte darstellten.

### Einfühlungsvermögen als Erfolgsrezept – auch in Zukunft

Ein Projekt wie dieses, in dem gleich drei Organisationen, ein Kernteam von 10 Frauen sowie eine Vielzahl weiterer Menschen zusammentreffen, funktioniert nur, wenn alle eng zusammenarbeiten und ein gemeinsames Verständnis von der Aufgabe haben. Für Hana El-Qasem vom Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Wuppertal ist das die Definition von erfolgreicher Integrationsarbeit: „Wir im Zentrum möchten nah dran sein.

Die inhaltliche Arbeit ist mindestens genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger als die sachliche, korrekte Abwicklung einer Förderung.“ Dieser Ansatz hat sich bewährt – und wird bestimmt auch beim aktuellen Folgeprojekt greifen. Unter dem Motto „Heimat ist mehr als nur ein Ort“ soll durch Gespräche, durch den Austausch von Musik und Kunst die neu gewonnene Gemeinschaft weiterwachsen.

### Verlorene Orte

**Träger:** Komm-Flüchtlingsinitiative, Malteser Integrationsdienst, SkF e.V. Bergisches Land

**Start:** 2017

**Projektleitung:** Dorothee van den Borre, Sozialarbeiterin, SkF e.V. Bergisches Land und ev. Kirchengemeinde Heckinghausen

**Ansprechpartnerin KOMM-AN NRW:** Hana El-Qasem, Kommunales Integrationszentrum Stadt Wuppertal



„Unser Spielplatz“, Zehra A., 37 Jahre, Türkei



# AUF HISTORISCHEN SPUREN GEGEN DISKRIMINIERUNG HEUTE

Die Würde  
des Menschen...

Die Aktiven des Vereins „Pferdestall e.V.“ und die Caritas Remscheid erinnern in einem ehemals als Gestapo-Gefängnis genutzten Pferdestall an die NS-Verfolgung von Minderheiten. Aktuell geht es dabei vor allem um die Sinti und Roma.



**„Wir haben die Kontrolle darüber, was in der Zukunft passieren wird. Wir können nicht nur zugucken und zuhören, wir müssen aktiv handeln.“**

Tracy, Schülerin und Guide



Tracy und Arzu, ehrenamtliche Rechercheurinnen und Guides

**„Es ist toll, dass wir als Jüngere den älteren Menschen helfen, durch uns mehr über die Vergangenheit in ihrer Nachbarschaft zu erfahren.“**

Arzu, Schülerin und Guide

Auch ein „Stolperstein“ kann ein Grundstein sein. Aus der Einweihung des Gedenksteins für die ermordete Familie des jüdischen Holocaust-Überlebenden Sigmund Freund entstand 2005 ein umfassendes ehrenamtliches Projekt. Die Entdeckung, dass Sigmund Freund einst Schüler am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Remscheid war, gab dem damaligen Schulleiter Hans Heinz Schuhmacher, Lehrerinnen und Lehrern wie Klaus Blumberg sowie zahlreichen Schülerinnen und Schülern den Anstoß, nach weiteren ehemaligen jüdischen Schülerinnen und Schülern zu suchen und etwas über ihr Schicksal zu erfahren. Aus einem Projekt der Geschichts-AG entstand ein Verein – und eine Gedenk- und Bildungsstätte. Im Zuge der Recherchen fanden die Schülerinnen und Schüler heraus, dass in der NS-Zeit viele Menschen vor der Deportation in eines der KZs in einem leerstehenden Pferdestall der Polizeidirektion eingesperrt wurden – und dass dieser Stall bis heute unverändert steht. Der Verein „Pferdestall e.V.“ erreichte, dass das Gebäude in eine Gedenk- und Bildungsstätte umgewandelt wurde, die seit 2018 einen dauerhaft sicheren Status hat.

### Vereinte Kräfte gegen Antiziganismus

Von Anfang an war allen Beteiligten klar, dass neben den jüdischen Opfern auch weitere Gruppen von NS-Verfolgten gewürdigt werden müssen. Eine Begegnung mit der niederländischen Autorin und Musikerin Bluma Meinhardt 2018, deren Vater als Kind aus Remscheid deportiert wurde, führte den Pferdestall e.V. zur intensiveren Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Sinti und Roma.

Mit dem Caritasverband Remscheid, der sich in den letzten Jahren ebenfalls zum Ziel gesetzt hat, über Antiziganismus aufzuklären, hat der Verein mehr oder weniger durch Zufall den richtigen Partner gefunden. Die Ausstellung „ausgegrenzt-ausgeliefert-ausgelöscht“ zum Schicksal der Remscheider Sinti und Roma wurde mit Hilfe der Caritas umgesetzt – die für die Produktion der Ausstellungstafeln und die Schulung der Guides Mittel von KOMM-AN NRW bereitstellen konnte. Aufgrund der Pandemie konnte die Ausstellung im September 2020 unter Berücksichtigung der Coronakonzepte noch mit

geladenen Gästen eröffnet werden – darunter auch einige Vertreterinnen und Vertreter der Sinti und Roma in Remscheid. Danach blieb es aber vorerst bei digitalen Führungen durch die Ausstellung – alle Beteiligten hoffen darauf, dass der Pferdestall bald wieder geöffnet werden kann. Auch ein Fortbildungstag für pädagogische Fachkräfte zum Thema Antiziganismus, den die Caritas Remscheid mit der Förderung von KOMM-AN NRW in Zusammenarbeit mit dem Kölner Rom e.V. umsetzte, konnte nur digital stattfinden, was aber der Qualität der Veranstaltung keinen Abbruch tat.

### Die nächste Generation geht voran

Die treibende Kraft der Arbeit zum Thema Diskriminierung waren und sind vor allem die Schülerinnen und Schüler am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium. Sie gaben den Anstoß zu vielen Teilprojekten und vor allem zur Einrichtung der Gedenk- und Bildungsstätte. Auch im Alltag der Forschungs- und Bildungsarbeit sind die Jugendlichen die zentrale Stütze. Schülerinnen wie Tracy und Arzu aus der Q1 übernehmen Recherchen im Rahmen der Geschichts-AG und führen als ehrenamtliche Guides durch die Ausstellung – dafür werden sie im Vorfeld umfassend geschult. Für Andrea Blesius, Vorstandsmitglied des Pferdestall e.V., sind das Interesse und das Engagement der Jüngeren die Motivation für ihre eigene umfassende ehrenamtliche Recherchearbeit. Aber auch die Schülerinnen und Schüler nehmen neben einem anderen Zugang zur Historie etwas mit: Über den historischen Bezug können die Jugendlichen andere für den Umgang mit Minderheiten sensibilisieren.

### Ausstellung und digitale Workshops zu Antiziganismus

**Träger:** Caritasverband Remscheid e.V. und Gedenk- und Bildungsstätte Pferdestall Remscheid e.V.

**Start:** 2020

**Projektleitung:** Hans Heinz Schuhmacher, Klaus Blumberg, Andrea Blesius

**Ansprechpartnerin für KOMM-AN NRW:** Kerstin Becklas, Integrationsagentur Caritasverband Remscheid e.V.

# VEREINT FÜR SELBST- BESTIMMUNG UND VIELFALT



Ibrahim Willeke (links) beim Treffen von SOFRA

**Der Kölner Verein Rainbow Refugees Cologne Support Group e.V. unterstützt Menschen, die u. a. wegen ihrer sexuellen Orientierung nach Deutschland geflüchtet sind. Neben vielen konkreten Hilfs- und Beratungsangeboten stehen vor allem migrantische Selbstorganisation und Empowerment im Fokus.**

2017 gründete sich aus verschiedenen ehrenamtlichen Willkommens-Initiativen der Verein Rainbow Refugees Cologne Support Group e.V. zur Unterstützung und Vernetzung von LSBTIQ\*-Geflüchteten. Denn für lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, inter\*geschlechtliche oder queere Menschen, die vor Gewalt, Ausgrenzung, Zwangsverheiratung, Gefängnis, Folter oder gar Tod geflüchtet sind, ist die Ankunft in Deutschland meist nur der allererste Schritt hin zu einem offenen und

selbstbestimmten Leben ohne Angst. Die praktische Unterstützung des Vereins setzt sehr konkret im Alltag an: Ehrenamtliche begleiten die Menschen zu Ämtern, zu Ärztinnen und Ärzten und zu Wohnungsbesichtigungen. Sie helfen bei der Suche von Wohnraum, vermitteln LSBTIQ\*-freundliche Beratungen zum Asylverfahren, übersetzen Behördenpost und vieles mehr.



## Eine Einladung zum Essen – und zu mehr Selbstorganisation

Doch es geht den Beteiligten um mehr: Es geht um die gesellschaftliche Sichtbarmachung von LSBTIQ\*-Geflüchteten, um mehr Vernetzung und die Stärkung der Selbstbestimmung. So entstand das Projekt SOFRA Cologne, eine vollständig selbstorganisierte LSBTIQ\*-Gruppe von und für Geflüchtete und Menschen mit Einwanderungsgeschichte – heute ein Kernprojekt des Vereins.

Anfangs ging es erst einmal darum, einen Ort zu schaffen, an dem LSBTIQ\*-Geflüchtete sicher vor Diskriminierung und Gewalt sind, einen Ort der Begegnung und des Austauschs. Mitte 2016 wurde ein Raum angemietet, etwa 50 bis 60 LSBTIQ\*-Geflüchtete, zu denen es bereits einen Kontakt gab, wurden zum Essen eingeladen. „Wir wollten die Menschen zusammenbringen, uns austauschen, wissen, wo sie sind. An diesem Tag brachten die zu unserer Überraschung alle noch zwei bis drei weitere Gäste mit – und da waren plötzlich 250 Leute. Da haben wir gesehen: Da sind sie ja!“, erinnert sich Vereinsvorstand Ibrahim Willeke lachend. Aus der Einladung zum Essen wurde eine monatliche Institution, das „SOFRA-Cologne im anyway“. Um diesen Fixpunkt herum ist das Programm konstant gewachsen – um Ausflüge, Sommerfeste, Workshops zu verschiedenen Themen und weitere Anlässe zum Treffen.

Die Mittel von KOMM-AN NRW unterstützen die Arbeit auf vielfältige Weise – sie werden für die Kommunikation über Soziale Medien und Flyer genutzt, aber auch für die Organisation von Beratungsangeboten, Workshops und Freizeitangeboten sowie für Qualifizierungen der Vereinsmitglieder.

**„Sofra heißt im Arabischen ‚Esstisch‘. Man trifft sich, teilt Essen, Liebe, den Alltag, Gespräche. Das alles geht in den Unterkünften nicht.“**

Ibrahim Willeke, Vereinsvorstand



## Öffentliche Sichtbarkeit und verborgene Kommunikation

Inzwischen werden rund 1.000 Menschen über das Jahr mit Angeboten und Aktionen erreicht – die einen regelmäßig, die anderen nur punktuell. Die wachsende Bekanntheit erleichtert die Ansprache neuer Gruppen – über das Gespräch und auch übers Internet. Doch gerade das Erreichen von Frauen ist aufgrund ihrer sozial und kulturell schwierigeren Situation immer noch eine Herausforderung.

„In den Unterkünften geben sich LSBTIQ\*-Menschen nicht gerne zu erkennen, aus Angst vor Diskriminierung und Gewalt“, erklärt Marco Kammholz, ebenfalls im Vorstand der Rainbow Refugees. Auch gegenüber staatlichen Stellen ergibt sich aus der Kriminalisierung im Herkunftsland eine ausgeprägte Zurückhaltung. Der erste Kontakt entsteht darum meistens über die Sozialen Medien. Marco Kammholz erinnert sich an eine Aktion aus der Anfangszeit, bei der Aufkleber mit Regenbogenfahne und den Kontaktdaten in Unterkünften platziert wurden. Dieses kleine sichtbare Zeichen musste so unsichtbar platziert werden, dass es unbemerkt gelesen werden konnte – also z. B. auf der Innenseite von Toilettentüren und nicht außen. Mittlerweile kann die Initiative auch über ihre Sichtbarkeit Mut zum Mitmachen machen.

### SOFRA Cologne

**Träger:** Rainbow Refugees Cologne-Support Group e. V.  
**Start:** 2016

**Projektleitung:** Ibrahim Willeke und Marco Kammholz, Vorstand Rainbow Refugees

**Ansprechpartnerin und -partner KOMM-AN NRW:** Caroline Stolpe und Alexis Nano, Kommunales Integrationszentrum Stadt Köln

# KOMM-AN NRW IN ZAHLEN

**KOMM-AN NRW ist das Programm, das zivilgesellschaftliches Engagement in der Integration von Neueingewanderten fördert. Für diesen Zweck stellt der Landtag seit 2016 jährlich 13,4 Millionen Euro in den Haushalt ein. Mit dem Programm werden die Kommunalen Integrationszentren, die Maßnahmen der ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteure sowie die Integrationsagenturen gestärkt.**

## Programmteil 1:

### Die Kommunalen Integrationszentren

Die Kommunalen Integrationszentren (KI) bilden die gefestigte professionelle Infrastruktur. Es gibt sie landesweit in allen 53 Kreisen und kreisfreien Städten in NRW sowie in der Städteregion Aachen. Als verlässliche Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner tragen sie dazu bei, dass die ansässigen ehrenamtlichen Initiativen feste Ansprechpersonen für ihre Fragen haben. Als kompetente Partnerinnen und Partner kümmern sich die KOMM-AN-Mitarbeitenden in den KIs um die Koordination, Vernetzung und Qualitätsentwicklung im ehrenamtlichen Engagement für Orientierung, Teilhabe und Integration der neu eingewanderten Menschen.

Um die Arbeit der Kommunalen Integrationszentren zu unterstützen, hat das Land die Strukturen personell verstärkt, indem es Mittel für 76,5 Personalstellen bereitstellt. Dank eines zusätzlichen Sachkostenbudgets in Höhe von bis zu 20.000 Euro je KI kann jedes Kommunale Integrationszentrum Maßnahmen in der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft vor Ort durchführen. Diese Eigenaktivitäten orientieren sich an der Situation vor Ort, ihren Bedarfen und Möglichkeiten.

Als weitere Aufgabe fördern die Kommunalen Integrationszentren die ehrenamtlich handelnden Initiativen, die geflüchtete und neuzugewanderte Menschen begleiten und unterstützen. Dies geschieht über die Verteilung und Verwaltung des in Programmteil 2 zur Verfügung stehenden Budgets für bedarfsorientierte Maßnahmen.

## Programmteil 2:

### Bedarfsorientierte Maßnahmen vor Ort

Die Jahre 2018 bis 2020 haben deutlich gemacht, dass das Förderprogramm KOMM-AN NRW wie schon in den Jahren zuvor auf die in der Integration und den dazugehörigen Ankommens- und Teilhabephasen aufkommenden Bedarfe individuell reagieren und Lösungen schaffen kann.

Mit der hierfür in Programmteil 2 budgetierten Summe werden lokale, ehrenamtliche Projekte gefördert. Pauschalen ermöglichen es, den verwaltungstechnischen Aufwand bei der Förderung möglichst gering zu halten. Die Maßnahmen und Förderhöhen wurden in den letzten Jahren mehrfach angepasst. Für 2021 waren dies die Bausteine:

- A1 Renovierung/Ausstattung pro Raum (jeweils 1.000 Euro)
- A2 Aufwendungen für den laufenden Betrieb von Ankommenstreffpunkten (400 Euro)
- B1 Regelmäßige Begleitung (50 Euro)
- B2 Angebote des Zusammenkommens und der Orientierung (250 Euro)
- C1 Printmedien - Erstellung, Druck sowie Anschaffung (500 Euro)
- C2 Internetbasierte Medien - Erstellung einer neuen Internetseite oder die Erweiterung durch Zusatzseiten (500 Euro)
- C3 Übersetzungen (50 Euro pro Seite)
- D1 Qualifizierung oder Unterstützung von ehrenamtlich Tätigen (100 Euro)
- D2 Persönlicher Austausch von ehrenamtlich Tätigen (50 Euro)



**Tabelle 1: KOMM-AN NRW  
Programmteil 2, 2016 – 2020 – Übersicht der Maßnahmen nach Förderungen**

Baustein	Förderbetrag 2016	Förderbetrag 2017	Förderbetrag 2018	Förderbetrag 2019	Förderbetrag 2020
A1 Renovierung/Ausstattung	1.674.000 €	1.038.000 €	1.038.000 €	602.000 €	820.000 €
A2 Aufwendungen laufender Betrieb	462.800 €	896.000 €	995.200 €	1.043.200 €	1.005.200 €
B1 Regelmäßige Begleitung	970.596 €	1.463.748 €	1.743.450 €	1.628.200 €	1.514.800 €
B2 Angebote des Zusammenkommens	1.292.940 €	1.951.840 €	2.260.000 €	2.336.500 €	1.792.750 €
C1 Printmedien	558.000 €	346.000 €	366.000 €	252.000 €	116.500 €
C2 Internetbasierte Medien	280.000 €	148.000 €	200.000 €	136.000 €	75.000 €
C3 Übersetzungen	147.450 €	115.500 €	72.150 €	39.750 €	49.100 €
D1 Qualifizierung	147.450 €	448.000 €	316.200 €	272.200 €	201.500 €
D2 Persönlicher Austausch	147.900 €	214.750 €	199.850 €	210.350 €	178.250 €
<b>Gesamt</b>	<b>5.938.886 €</b>	<b>6.621.838 €</b>	<b>7.190.850 €</b>	<b>6.520.200 €</b>	<b>5.753.100 €</b>

Tabelle 1: Fördermittel 2016 – 2020. Quelle: Controlling. Stand 23.07.2021.

Im Zeitraum 2016 bis 2020 konnten über den Verbund der Kommunalen Integrationszentren über 32 Millionen Euro direkt an die örtlich aktiven ehrenamtlichen Initiativen als sogenannte Maßnahmeträger und -trägerinnen weitergeleitet werden. Dank der erfolgreichen ehrenamtlichen Kräfte wurde damit eine große Bandbreite hervorragender Integrationsprojekte verwirklicht, die in der vorliegenden Dokumentation nur ansatzweise wiedergegeben werden kann.

Mit den in den Tabellen aufgelisteten Fördersummen werden nicht nur Träger und geförderte Maßnahmen dargestellt – gesellschaftspolitisch betrachtet verdeutlichen diese Daten die vorherrschende breite Akzeptanz und das Engagement für die Integration geflüchteter Menschen in den Städten und Gemeinden. Gemeinschaftsräume renovieren, Spielzeuge für die Kinder kaufen oder ehrenamtlich Tätige qualifizieren – sehr oft sind es derartige „kleine“ Dinge des Alltags, mit denen sich Integrationsarbeit neben den größeren Projekten beschäftigt. Die pauschalierte Förderung der Projektbausteine A – Renovierung, Ausstattung und Aufwendungen für den laufenden Betrieb von Ankommenstreffpunkten – nahm nach der Förderung der Projektbausteine B im Durchschnitt der fünf Förderjahre den zweithöchsten geförderten Anteil ein.

Über den Projektbaustein A wurden landesweit über 2.500 Ankommenstreffpunkte bei der Einrichtung gefördert; viele von ihnen wurden darüber hinaus beim Betrieb (Miete und Nebenkosten) finanziell unterstützt. Der Baustein A wurde insbesondere in den Jahren 2016 und 2017 für Aktivitäten im

Bereich der Erstaufnahme genutzt. Hierzu gehörten z. B. die Organisation von Kleiderspenden oder das Errichten einer ersten Anlaufstelle für Fragen jeglicher Art. Diese Funktion von Ankommenstreffpunkten und damit ihre Förderung ist im Verlauf der Jahre rückläufig. Nichtsdestotrotz besteht noch immer ein großer Bedarf an Ankommenstreffpunkten, denn diese haben sich zu allgemeinen Begegnungsstätten entwickelt, an denen unterschiedliche Aktionen, wie z. B. Unterstützung beim Schreiben von Bewerbungen, angeboten werden.

Die Projektbausteine B – regelmäßige Begleitung und Angebote des Zusammenkommens und der Orientierung – geben den direkten Kontakt von neueingewanderten und ehrenamtlich tätigen Menschen wieder.

Obwohl die Höhe der Förderungen pro Maßnahme mit 50 Euro bzw. 250 Euro im Vergleich zu anderen Bausteinen eher gering ist, flossen hier insgesamt die meisten finanziellen Mittel, da diese Fördermöglichkeit am häufigsten beansprucht wurde. Diese Zahlen verdeutlichen damit den intensiven Austausch zwischen Ehrenamt und Neueingewanderten. Im „Corona-Jahr“ 2020 wurden erkennbar weniger Mittel an Maßnahmeträger und -trägerinnen weitergeleitet. Aufgrund der Covid-19-Pandemie war es vielen Initiativen nicht möglich, ihre Projekte wie geplant durchzuführen. Dass die Förderung insgesamt dennoch so hoch ausfällt, verdeutlicht, wie kreativ und teilweise pragmatisch das Ehrenamt sich der neuen Situation angepasst hat, um auch in dieser schwierigen Zeit Neueingewanderten zur Seite zu stehen.

**Tabelle 2: KOMM-AN NRW  
Programmteil 2, 2016 – 2020 – Anzahl der Maßnahmen nach Trägern**

Organisationsform der Träger	Anzahl Maßnahmen 2016	Anzahl Maßnahmen 2017	Anzahl Maßnahmen 2018	Anzahl Maßnahmen 2019	Anzahl Maßnahmen 2020
Kreisangehörige Kommunen	262	243	301	250	204
Freie Wohlfahrtspflege	174	173	237	184	173
Migrantenselbstorganisationen	75	91	162	165	200
Sport- und Kulturvereine	85	96	139	131	127
Kirchengemeinden	146	154	171	163	144
Moscheevereine	8	13	12	9	8
Flüchtlingsinitiativen	219	205	268	192	196
Freiwilligenagenturen	9	7	8	11	12
Sozialverbände	47	23	39	47	42
Sonstige	155	179	224	205	186
<b>Gesamt</b>	<b>1180</b>	<b>1184</b>	<b>1.561</b>	<b>1.357</b>	<b>1.292</b>

Tabelle 2: Anzahl geförderter Maßnahmen aufgeteilt nach Trägerform, Quelle: Controlling, Stand 23.07.2021.

Die Tabelle zeigt die breit gestreute Akteurslandschaft, die sich am Förderprogramm KOMM-AN NRW beteiligt.

Betrachtet man die Übersicht der Anzahl der Maßnahmen nach Trägern und Trägerinnen, wird deutlich, wie ausgewogen und breitgefächert die Akteurslandschaft ist. Insgesamt wird unter 10 Organisationsformen der Träger unterschieden. Mit 204 Trägern und Trägerinnen im Förderjahr 2020 wurden die meisten Maßnahmen von kreisangehörigen Kommunen durchgeführt, was ca. 16 Prozent aller Maßnahmen entspricht. Ähnlich viele Maßnahmen wurden im Förderjahr 2020 von Flüchtlingsinitiativen und Migrantenselbstorganisationen durchgeführt. Während die Flüchtlingsinitiativen in den Förderjahren 2016 bis 2020 relativ konstant geblieben sind, hat sich die Anzahl durchgeführter Maßnahmen durch Migrantenselbstorganisationen jedes Jahr erhöht. Das zeigt, dass sich die Migrantenselbstorganisationen als bedeutende Netzwerkpartner und -partnerinnen etabliert haben.

Die aufgefächerten Module unter Baustein C – Printmedien, Internetbasierte Medien, Übersetzungen – geben wieder, dass Sprache und Kommunikation im Ehrenamt eine zentrale Rolle spielen. Die Kommunikation mit der Öffentlichkeit ist wichtig, um transparent und gewinnend zu handelnd. Der Bedarf, in die oder aus der Herkunftssprache zu übersetzen, verdeutlicht einmal mehr, dass Sprache der Schlüssel zu Integration und Teilhabe ist.

Ehrenamtlich Tätige sehen sich z. B. mit Rechtsfragen konfrontiert, auf die sie zumindest eine orientierende Antwort geben möchten. Sie brauchen deshalb eine Qualifizierung sowie die Möglichkeit, diese oder andere Fragen im persönlichen Austausch zu besprechen. Die Bausteine unter D – Qualifizierung und Austausch von Ehrenamtlichen – erkennen diese Bedarfe an und fördern sie.



**Tabelle 3: KOMM-AN NRW  
Programmteil 3, 2016 – 2020 – Anzahl geförderter Maßnahmen aufgeteilt nach Mitgliedsverbänden**

Wohlfahrtsverbände	Anzahl Maßnahmen 2016	Anzahl Maßnahmen 2017	Anzahl Maßnahmen 2018	Anzahl Maßnahmen 2019	Anzahl Maßnahmen 2020
Arbeiterwohlfahrt	13	10	13	10	10
Caritas	24	25	22	26	26
Diakonie	22	17	19	18	18
Deutsches Rotes Kreuz	13	7	10	9	9
Jüdische Gemeinden, Landesverbände	6	5	5	5	5
Der Paritätische	15	13	10	10	10
<b>Gesamt</b>	<b>93</b>	<b>77</b>	<b>79</b>	<b>78</b>	<b>78</b>

Tabelle 3: Anzahl geförderter Maßnahmen aufgeteilt nach Mitgliedsverbänden FW NRW, Quelle: Monitoring, Stand 20.08.2021

### Programmteil 3: Integrationsagenturen

Seit Beginn des Programms KOMM-AN NRW erhalten die Integrationsagenturen 1,5 Millionen Euro, um Maßnahmen im Programmteil 3 umzusetzen. Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, in deren Mitgliedsverbänden die Trägerschaft der Integrationsagenturen liegt, sind bereits seit vielen Jahren bewährte und erfahrene Partner der Landesregierung in der Integrationsarbeit. Mit ihren zahlreichen sozialen Dienstleistungen sind sie gut vernetzt und können den Menschen wertvolle Unterstützung anbieten.

Die Fachkräfte in den Integrationsagenturen helfen den Menschen vor Ort – in den Kommunen, in Stadtteilen und Quartieren – bei den vielschichtigen integrationsspezifischen Herausforderungen. Das Ziel ihrer Arbeit ist es, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von neu eingewanderten Menschen zu verbessern und das friedliche und respektvolle Miteinander in den Quartieren zu stärken. Dies erreichen sie zum einen dadurch, dass sie bedarfsgerechte und qualifizierte Angebote für diese Zielgruppe anbieten. Zum anderen binden sie bei ihren Maßnahmen aber ebenso die Gesamtgesellschaft mit ein.

Sie orientieren sich dabei an den Bedarfen der Menschen in den jeweiligen Sozialräumen und arbeiten eng mit den weiteren Einrichtungen und Institutionen des Sozialraums zusammen.

Im Zuge der gestiegenen Neueinwanderung 2015 / 2016 konnten die Integrationsagenturen schnell und unbürokratisch Maßnahmen ergreifen, die in dieser Zeit so wichtig waren. KOMM-AN NRW Teil 3 ermöglichte es den Integrationsagenturen, diese Zielgruppe besonders in den Blick zu nehmen.

Die Erweiterung der Zielgruppe auf alle neu eingewanderten Personen im Jahre 2017 setzten die Integrationsagenturen mit ihrer zehnjährigen Erfahrung in der Integrationsarbeit ebenso bedarfsgerecht und professionell um. Die neu eingewanderten Menschen erfuhren vertrauensvolle Hilfe, die ihre Teilhabechancen verbessern sollten.

Die bislang umgesetzten Maßnahmen sind sehr vielseitig und reichen von Antidiskriminierungs- und Sensibilisierungstraining, Empowermentmaßnahmen bis hin zu Filmprojekten. Eine Themenbreite, die auch das Leben in einer vielfältigen Gesellschaft widerspiegelt.

Programmteil 3 hat sich im Laufe der vergangenen 5 Jahre als verlässliche, wertvolle und passgenaue Maßnahmenkonzeption gezeigt, die die übrigen Angebote der Integrationsagenturen in dieser Zeit gut ergänzt hat.

# Impressum

## Herausgeber

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Völklinger Straße 4  
40219 Düsseldorf  
Telefon: 0211 837-02  
poststelle@mkffi.nrw.de  
www.chancen.nrw

© MKFFI, August 2021

Die Publikation kann heruntergeladen oder in Druckfassung  
bestellt werden unter:  
<https://www.mkffi.nrw/broschuerenservice>  
Die Veröffentlichungsnummer lautet 1048.

## Reportage und Text

Werbeagentur von morgen  
[www.werbeagentur-von-morgen.de](http://www.werbeagentur-von-morgen.de)

## Layout

Werbeagentur von morgen  
[www.werbeagentur-von-morgen.de](http://www.werbeagentur-von-morgen.de)

## Druck

JVA Druck und Medien Geldern

## Fotonachweis/Quellen

Alle Fotos: © MKFFI – Fotograf: Jörg Dicke  
[www.joerg-dicke.de](http://www.joerg-dicke.de)

Ausgenommen:

S. 26 – 27: © Schwimmkurs Attendorn und

© LSB NRW / Bowinkelmann (Frauen im Schwimmbad)

S. 32 – 33: © Reit- und Fahrverein Schwaney e. V.

S. 56 – 57: © Fotos Broschüre „Wir spielen Theater“ –  
Sommerferien Projekt 2020 – HRG: Deutsches Rotes Kreuz  
zusammen mit Integrationsagentur des DRK KV Herford-  
Stadt e. V. und Theaterimpulse e. V. Bielefeld

S. 60 – 61: © Medienprojekt „Zusammen wachsen –  
Zusammen Leben.“ – Interkulturelles Netzwerk  
Westmünsterland

S. 66 – 67: © CIIC e. V.

S. 72 – 73: © Universität Seoul: Original aus Südkorea

© Balkon: Foto aus Aleppo mit ähnlicher Balkonaussicht

© Haus: Original aus dem Irak

© Spielplatz: Original aus der Türkei

Rückseite: © MKFFI – Foto Jochen Tack





**Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und  
Integration des Landes Nordrhein-Westfalen**

Völklinger Straße 4, 40219 Düsseldorf

Telefon: 0211 837-02

poststelle@mkffi.nrw.de

[www.chancen.nrw](http://www.chancen.nrw)

